MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
2 (1932)

290 (22.12.1932)

urn:nbn:de:bsz:mh40-256515

1932 / 2. Jahrg. / Nr. 290

Freiverkauf 15 Pfg.

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag: Die Volksgemeinschaft Heidelberg, Leopoldstraße 2 (Anlage). Herausgeber: Otto Wetzel, MdR. Schriftleitung: Heidelberg, Luisenstraße 56, Telephon 4046. Mannheimer Schriftleitung: P 5, 13a, Telephon 31 471. Das Hakenkreuzbanner erscheint 6mal wöchentlich und kostet monatlich 2,10 RM.; bei Trägerzustellung zuzüglich 30 Pfg.; bei Postzustellung zuzüglich 36 Pfg. Bestellungen nehmen die Postämter und Briefträger entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten.

Mannheim, Donnerstag, 22. Dezember

Anzeigen: Die 5gespaltene Millimeterzeile 25 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 40 Pfg. Für kleine Anzeigen: Die 5gespaltene Millimeterzeile 6 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme: 16 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim P 5, 13a, Telephon 31 471; Zahlungs- und Erfüllungsort: Heidelberg. Ausschließlicher Gerichtsstand: Heidelberg. Postscheckkonto: Die Volksgemeinschaft, Karlsruhe 21 814. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Verantwortung.

Verlagsort Heidelberg

Die Konsumvereine verkrachen!

Mitglieder haften für die Schulden der Bonzen

Die Verordnung zur Erhaltung des inneren Friedens

Von R.-A. Dr. Hans Frank II.

Die neue Verordnung entspricht bereits in erheblichem Umfange den wiederholt und nachdrücklich von den Nationalsozialisten vertretenen Wünschen. Seit Beginn des „Autoritären Regimes" war die Verfolgungskampagne gegen den Nationalsozialismus mit einer Intensität fortgesetzt worden, wie sie für die Art und Weise der Behandlung des erwachenden Deutschland durch die Braun-Severing-Grzesinsky bezeichnend war. In keinem Abschnitt des Ringens des Nationalsozialismus um die nationale und soziale Freiheit des deutschen Volkes sind so viele Mitkämpfer Adolf Hitlers hinter Kerkermauern geschleppt worden, wie gerade unter dem sog. „autoritären Regime".

Die Widerspruchsfülle des „Kampfes" des Herrn v. Papen gegen den marxistischen Volksfeind zeigt sich darin, daß unter Auswirkung der Papen-Verordnungen der Kommunismus sich entwickeln konnte und der Nationalsozialismus bekämpft wurde.

Es wird in den nächsten Tagen noch des einzelnen über die Auswirkung der neuen Notverordnung zu sprechen sein.

In dieser Stunde grüßen wir Nationalsozialisten erneut die in Auswirkung der sogenannten Antiterrorverordnungen des Papen-Regimes verfolgten und verurteilten SA- und SS-Männer und Parteigenossen!

Ueber 50 Sondergerichtsverhandlungen wurden unter dem Papen-Regime durchgeführt oder eingeleitet. Es wurden ausgesprochen gegen Nationalsozialisten 5 Todesurteile, über 100 Jahre Zuchthaus, an die 200 Jahre Gefängnis unter diesem Regime. Alles Opfer im Dienste des Deutschtums gegen die Vernichter des deutschen Volkes! Wir werden nicht ruhen und rasten, bis wir auch den letzten wieder der Freiheit entgegengeführt haben.

Freilich hat mancher bequeme Bürgerling vom sicheren Stammtisch aus den Kopf geschüttelt über die Schärfe des nationalsozialistischen Kämpfens und Vorgehens. Freilich hat so mancher Duckmäuser der auchnationalen Grüppchen in Deutschland hochnäsig seine „Entrüstung" geoffenbart darüber, daß Nationalsozialisten in Verfolgung des nationalen Abwehrkampfes gegen die marxistische Zerstörung und Zersetzung mit dem Strafgesetz in Konflikt kamen. Aber all diese ohnmächtigen Liedersinger und Vereinsbrüder wissen nichts von dem Tag und Nacht andauernden Ringen der Braunen Front gegen das aufmarschbereite Heer Moskaus.

Alle diese Antiterrorverordnungen mußten gegen Moskau versagen, weil sie den wirklichen Feind des Deutschtums, den Marxismus, nicht treffen konnten.

Wir sind durchaus damit einverstanden, daß die Persönlichkeit des Herrn Reichspräsidenten unter einen verstärkten Schutz gestellt wird. Diese Bestimmung ist ja überdies nicht nur gebunden an den gegenwärtigen Reichspräsidenten, sie wird ja auch in Kraft bleiben zugunsten kommender Reichspräsidenten.

Sehr zu begrüßen ist auch der neueingeführte Schutz der Wehrmacht.

Sondergerichte sind aufgehoben und damit fallen diese Kriegsgerichte des Bürgerkrieges, die sich als ungeheure Belastung der nationalen Abwehrkämpfer ausgewirkt haben. Hierüber wird noch des weiteren zu sprechen sein, insbesondere über die Auswirkung der Aufhebung bezüglich der Sondergerichtsurteile.

Wiederhergestellt wird auch die Versammlungs- und Pressefreiheit hoffentlich mit der Wirkung, daß Presseverbote künftighin überhaupt nur mehr erfolgen können wegen des Delikts des Landes- und Hochverrats.

Die Polizei darf künftig auch weiter politisch Beauftragte in die Versammlungen entsenden, eine Möglichkeit, die wir Nationalsozialisten deshalb außerordentlich begrüßen, weil gerade auf diesem Wege die Verbreitung nationalsozialistischen Ideengutes in Polizeikreisen schon wiederholt gefördert werden konnte.

Daß nach wie vor politische Vereine, die den Zwecken von Strafgesetzen zuwiderlaufen, aufgelöst werden können, ist selbstverständlich.

Wesentlich ist auch, daß schon jetzt das Republikschutzgesetz außer Kraft tritt, das sonst erst am 31. Dez. ds. Js. verfallen wäre. Die wenigen Vorschriften daraus, die noch in Kraft gehalten werden, betreffen lediglich Tatumstände, die für uns, denen die Form einer Gemeinschaft völlig gleichgültig, denen nur das Wesen und die Lebenskraft des Staatsinhaltes, nämlich des Volkes, beachtlich ist, ohne besonderes Interesse sind.

Ein weiterer Aufsatz wird sich mit den Folgen der Aufhebung im einzelnen beschäftigen.

Die Sozialdemokratie schüttelt ein böses Fieber. Die Partei zerfällt. In den eigenen Reihen tobt der Streit und die Zwietracht. Die Gewerkschaften schrumpfen. In den Rathäusern und Länderregierungen geht eine Machtstellung nach der andern flöten. Nun drohen den roten Bonzen die letzten Pfründen vor die Hunde zu gehen. Ueber die Konsumvereine ist das große Sterben gekommen.

Wie freuten sich die roten Judenknechte die Jahre her, wenn ein deutsches Geschäft nach dem anderen kaputt ging. Das sei eine ganz natürliche Entwicklung, schrieben die Sozizeitungen. Damit sei der Beweis erbracht, daß das private Wirtschaftsleben sturzreif sei und an seine Stelle die marxistische Wirtschaftsordnung zu treten habe.

Nun hat der Würger auch die Konsumvereine am Kragen gepackt. Jetzt schreien die Konsumvereinsbonzen um Hilfe. Sie schämen sich nicht, vom Herrenklubkanzler von Papen 45 Millionen Mark anzunehmen, um ihren bankerotten Laden einigermaßen halten zu können. Die Herrenklubmillionen retten nichts mehr. Der Zusammenbruch der Konsumvereine ist da. Die fetten Bonzenpossen sind in Gefahr, die Direktorenauto und die Direktorenwohnungen in den feinen Villen. Sie haben die Jahre her von ihren Bombenbezügen schon etwas zurückgelegt. Verhungern brauchen die Bonzen nicht, wenn alles schief geht. Die Geprellten sind auch hier wieder die „Genossen", die Arbeiter. Die bezahlen die Zeche. Das Vorgehen einer ganzen Reihe von Konsumvereinen in der jüngsten Zeit liefert den Beweis dafür.

In Wiesbaden wurden die Mitglieder des Konsumvereins gerichtlich gezwungen, je 39 Mark zur Deckung des Verlustes von 951 000 Mark zu zahlen.

In Halberstadt hat der Konsumverein Pleite gemacht. Zur Deckung der Schuldsumme werden von jedem Mitglied 50 Mark eingezogen.

In Dresden steht der Konsumverein „Vorwärts" vor dem Zusammenbruch.

In Breslau hat der Konsumverein „Vorwärts" Konkurs gemacht. Die Mitglieder werden zur vollen Deckung der Haftsumme herangezogen.

In Merseburg betragen die Schulden des dortigen verkrachten Konsumvereins 500 000 Mark. Die verfügbare Masse nur 3 000 Mark. Die Mitglieder müssen also rund 500 000 Mark aufbringen.

In Hamburg hat der Konsumverein innerhalb weniger Tage zwölf Filialen schließen müssen. In Mecklenburg-Strelitz, in Halle, in Bremen, in München, in Wittenberg, in Gotha, in Schweidnitz, in Tilsit, in Biedenkopf haben in der letzten Zeit die Konsumvereine Pleite gemacht. Die Zeche bezahlen die Genossen. Sie müssen für die Schulden aufkommen. Und wenn sie den letzten Bettüberzug ins Pfandhaus tragen müssen. So steht der soziale Charakter der Konsumvereine aus! Die Konsumvereine waren nie eine soziale Einrichtung. Sie waren nichts weiter als Futterkrippenstätten für rote Faulenzer und Tagediebe und Mörder der ehrlichen deutschen kleinen Geschäftswelt. Es ist gut, wenn sie jetzt krepieren. Dann ist den Nationalsozialisten die Arbeit erspart, sie einmal aufzulösen.

250000 Arbeitslose mehr

In der Zeit vom 30. November bis zum 15. Dezember hat die Arbeitslosigkeit nach den Angaben der Arbeitsämter um 250 000 zugenommen. Da der Städtetag schon im November die tatsächliche Arbeitslosenzahl mit sieben Millionen angab, dürften also jetzt mindestens 7,2 Millionen arbeitslos sein.

Dänischer Spion wird begnadigt — die SA-Kameraden von Beuthen nicht!

Hindenburg hat den dänischen Hauptmann Lembourn, der wegen Spionage in Deutschland verurteilt war, begnadigt. Als Begründung wird angegeben, daß der Spion „hochbetagte Eltern" habe, denen man Gelegenheit geben wolle, noch einmal das Weihnachtsfest mit ihrem Sohne zu verleben.

Es fehlen uns leider die erlaubten Worte, um unserer Empörung darüber Ausdruck zu geben, daß ein dänischer Spion begnadigt wird, daß man aber gleichzeitig die SA-Kameraden von Beuthen weiter in ihren Kerkern schmachten läßt. Da überlegt man sich scheinbar nicht, daß diese deutschen Männer auch Angehörige haben, die sie vielleicht nicht mehr wiedersehen, daß sie Kinder und Frauen haben, die das Fest der christlichen Liebe ohne ihren Vater oder Mann begehen müssen. Bei einem dänischen Spion, der gegen Deutschland arbeitete, ist scheinbar eine solche Rücksichtnahme notwendiger.

Ein unglaubliches Urteil

Berlin, 20. Dezember.

Die mit großer Spannung erwartete Antwort des Staatsgerichtshofes auf den Antrag der nationalsozialistischen Landtagsfraktion auf Ungültigkeitserklärung der am 12. April ds. Js. beschlossenen Geschäftsordnung, nach der nicht mehr eine einfache, sondern eine Zweidrittelmehrheit zur Wahl des Ministerpräsidenten erforderlich ist, die diesen Antrag abweist, hat in allen politischen Kreisen Aufsehen größtes Befremden erregt. Wie wir hören, wird der Landtagspräsident auch vor der Oeffentlichkeit gegen ein derartiges, von Niemandem zu verstehendes Urteil des höchsten Gerichtshofes protestieren.

Unterzeichnet!

Berlin, 20. Dez. Nachdem das Amnestiegesetz den Reichsrat glatt passiert hat, hat der Reichspräsident es bereits heute unterschrieben. Es wird am morgigen Tage im Gesetzblatt erscheinen und damit in Kraft treten. Damit ist die Möglichkeit geschaffen, daß die Personen, die unter die Amnestie fallen, noch bis Weihnachten in Freiheit gesetzt werden können. Wie verlautet, sollen die Entlassungen bereits am Donnerstag beginnen.

Es fängt schon an!

Wie wir aus Berlin hören, fand am Mittwoch eine sehr ausgedehnte Besprechung zwischen dem Reichsbankpräsidenten Luther und dem Arbeitsbeschaffungskommissar Gereke statt. Diese Aussprache zwischen „Graishüter" und „Schäferhund" hatte die Finanzierung der Arbeitsbeschaffungspläne Gerekes zum Gegenstand und soll nicht eben freundlich verlaufen sein.

Die Stellung Luthers zur Finanzierung der Arbeitsbeschaffung soll dahin gehen, daß er den Gereke-Plan für zu weitgehend hält und nur Teile dieses Planes finanzieren will. Es ist also vorauszusehen, daß über den langwierigen Verhandlungen wieder einmal viel Zeit versäumt — und am Ende doch nichts Durchgreifendes getan wird. Angesichts der unüberbrückbaren Gegensätze zwischen Gereke und Luther wird es auch nichts helfen, wenn Herr Schleicher die beiden „in eine Konklave steckt" und sie nicht früher herauslässt, bis sie sich „geeinigt" haben. Mit faulen Kompromissen wird niemals Arbeit geschaffen werden, sondern nur durch ein einheitliches, aus einem Guß bestehendes Programm, das notfalls auch gegen die Widerstände Luthers zur Durchführung gebracht wird. Adolf Hitler hat einen solchen Plan bereit und er allein verfügt über die nötige Energie, ihn gegen alle Hemmungen auszuführen.

Kein Reichstag vor Weihnachten!

Berlin, 20. Dez. Der Aeltestenrat des Reichstages hat gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten eine Einberufung des Reichstages noch vor Weihnachten abgelehnt. Zwischen Weihnachten und Neujahr will der Aeltestenrat erneut zusammentreten, um dann über Zeitpunkt und Tagesordnung der nächsten Plenarsitzung zu beschließen.

Wozu Geld da war!

Von der Statistik leben in Deutschland unzählige, die ehemals sagenhafte Verdienste um die Koalitionsparteien genossen haben. So war es auch beim Institut für landwirtschaftliche Marktforschung, das dem Professor Brandt — einem Freunde Kleppers — unterstehl, und bei der Reichsforschungsstelle für landwirtschaftliches Marktwesen, die von dem berüchtigten Marxisten, dem ehemaligen Stützungskommissar Baade geleitet wird. Noch in diesem Jahre wurden dem Institut Brandts von der Deutschen Zentralgenossenschaftskasse auf Anweisung Kleppers 180 000 RM. zugewandt. Damit ist es im nächsten Jahre vorbei. Die Forschung wird von den bestehenden landwirtschaftlichen Organisationen geleistet werden.

MARCHIVUM

Grundsätzliche Abrechnung des Pg. Kube mit den herrschenden politischen Methoden

Vor überfülltem Hause und oft vom Beifall der nationalsozialistischen Fraktion begleitet, sprach Pg. Kube in der letzten Sitzung des preußischen Landtages vor Weihnachten. Er führte etwa folgendes aus:

„Der General von Schleicher hat in seiner Rundfunkrede, die er, nur seiner eigenen Disziplin und seinem Gewissen unterworfen, gehalten hat, Bemerkungen gegen den verehrungswürdigen Alterspräsidenten des Reichstags und des preußischen Landtags, General Lißmann gemacht, die auf das schärfste zurückgewiesen werden müssen.

Wenn auch die historische Persönlichkeit Lißmanns weit über derartigen Angriffen steht, bleibt es doch tief bedauerlich, daß ein unbekannter Major des Weltkrieges mit diesen Angriffen nicht nur gegen den Alterspräsidenten des Deutschen Reichstages und des Preußischen Landtages, sondern auch gegen den weit älteren und verehrungswürdigeren Kameraden und seinen ihm weit überlegenen militärischen Führer Stellung genommen hat. Das zum Ausdruck zu bringen, halte ich mich als Fraktionsführer der Nationalsozialisten für verpflichtet."

Der Reichskanzler v. Schleicher hat bei seinen Ausführungen das Wort Kameradschaftlichkeit gebraucht. Ich frage ihn, ob er bei diesem Zitat, bei diesem Appell an die Kameradschaftlichkeit vielleicht daran dachte, wie er den Generalobersten von Seeckt unter Wasser torpedierte, wie er den späteren Reichswehrminister Geßler kameradschaftlich zur Strecke brachte, wie er den Reichswehrminister Groener rein kameradschaftlich zur Strecke brachte, wie er den Reichskanzler Brüning kameradschaftlich zur Strecke brachte?

Pg. Kube ging dann an Hand der zur Beratung stehenden Anträge zu einer

grundsätzlichen Auseinandersetzung mit herrschenden politischen Methoden

über und führte dabei aus:

Schutz allen Menschen deutschen Blutes und Glaubens

Die nationalsozialistische Fraktion hat in zahlreichen Anträgen die Frage der Naturalisierung deutscher Volksgenossen seit Jahren ununterbrochen in Fluß gehalten und schon 1924 im Reichstag ein Gesetz eingebracht, das für jeden Menschen deutschen Blutes ohne Rücksicht auf den Geburtsort die Zuerkennung der Reichsangehörigkeit forderte. Dieser Vorstoß ist noch nicht zu einem befriedigenden Abschluß gekommen und daher kann die preußische Verwaltungspraxis Hunderte von Fällen aufweisen, daß Menschen deutschen Blutes, nur weil ihre politische Gesinnung dem heutigen sogenannten Staat unbequem war, aus Preußen ausgewiesen wurden. Diese Methoden werden auch unter dem Kabinett der „Nationalen Konzentration" fortgesetzt. Nicht nur, daß schon die finanziellen Voraussetzungen den deutschen Volksgenossen im Ausland die Einbürgerung ungeheuer erschweren, man bemüht sich auch sonst mit geradezu fanatischer Wut, jeden Zuwachs an Staatsbürgern deutschen Blutes und christlichen Glaubens zu verhindern, während man nach unserer Ueberzeugung weniger erwünschten Elementen, vor allem den kulturell so tiefstehenden Ostjuden, außerordentlich großzügig entgegenkommt.

Wir Nationalsozialisten sind nicht der Meinung, daß alles, was Menschenantlitz trägt, gleich sei, darin unterscheiden wir uns von dem marxistischen Sozialismus! Wir stellen dem internationalen marxistischen Sozialismus unseren Sozialismus entgegen, namentlich die Verbundenheit des deutschen Menschen, und wir halten diesen Sozialismus für berechtigt, weil er allein die Voraussetzung in sich selbst hat.

Wenn wir das Schicksal unseres Volkes im Zusammenhang mit dieser Debatte überhaupt einmal betrachten, so stellen wir folgendes fest: Zwei Drittel der in Europa lebenden Deutschen sind in den Grenzen der Republik von Weimar staatlich zusammengefaßt. Ein Drittel der in Europa lebenden Deutschen sind auf 17, 18, 19 andere Staaten verteilt. Darunter ist eine außerordentlich große Zahl von deutschen Volksgenossen, die in engster Siedlungsgemeinschaft mit uns leben. Staatspolitische Pflicht des Grundreiches der Deutschen, also des Deutschen Reiches, der deutschen Republik ist es nicht nur, sagen wir einmal, sich moralisch oder kulturell dieser anderen Glieder unseres Volkes anzunehmen, sondern staatspolitische Pflicht einer deutschen Regierung ist es auch, alles zu vermeiden, was diesen deutschen Volksgenossen die mindestens 20 Millionen Menschen, vielleicht noch mehr, in Europa sind, die Möglichkeit verschließt, in irgendeiner Form die letzte Verbindung mit dem großen Reich der Deutschen zu finden. Diese Verbindung kann natürlich zunächst nur staatsbürgerlicher Art sein. Darum sind wir Nationalsozialisten aus unserer Weltanschauung heraus der Meinung, daß jeder Deutsche als deutscher Staatsbürger geboren wird. Das ist für uns ein Grundsatz, an dem sich nicht rütteln läßt.

Unerbittlicher Kampf gegen jede Macht, die sich zwischen uns und den Staat stellt!

Die NSDAP wird es nicht dulden, daß Preußen anders beurteilt und behandelt wird als Bayern, Württemberg, Sachsen oder kleinere Länder wie Lippe!

Wir sehen jetzt die merkwürdige politische Verrenkung anonymer Kreise, die immer von dem Dualismus und ähnlichem reden und die von sich aus ganz ungerechtfertigt den Anspruch erheben, Preußen müßte in irgendeiner Form mit dem Reich auch personell oder politisch verbunden werden. Ich möchte in dieser Frage der Behandlung des Deutschtums und seines Schicksals in Europa einmal kurz darauf eingehen.

Als Führer der nationalsozialistischen Fraktion muß ich erklären:

Nie und nimmer, meine Herren um von Papen und um von Schleicher, wird die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei es dulden, daß Preußen zum Reichsland gemacht wird, und daß man Preußen von einer Reichsregierung aus anders beurteilt und behandelt als Bayern, Württemberg oder Sachsen oder kleinere Länder wie Lippe usw. (Lebhafter Beifall bei den Nationalsozialisten).

Wenn wir gegen Severing gekämpft haben, dann haben wir gegen den Sozialdemokraten gekämpft, nicht gegen die Institution eines preußischen Innenministers. Dann war uns dieser preußische Innenminister das Ziel der Stellung, die Staatspolitik nach unseren Grundsätzen zu führen, die Staatspolitik nach unserer Auffassung im einzelnen zu gestalten. Daß aber in dem Augenblick, wo Severing verschwunden ist, wo man jetzt eine Art Astral-Zustand — weil man nur noch die Umrisse seiner Seele an dieser Stelle sitzen sieht, deshalb für uns der Kampf um Preußen beendet sein sollte, weil irgend ein Herr, der irgendwo in der Wilhelmstraße sitzt, erklärt: „Ich ziehe die Reichskommissare für Preußen nicht zurück", ist undenkbar.

Mit derselben Erbitterung, mit derselben Konsequenz, mit der wir um Preußen mit der Sozialdemokratie gerungen haben, werden wir mit jedem ringen, der es wagt, sich zwischen uns und den preußischen Staat zu stellen! Wir haben diesen Kampf nicht darum gekämpft, daß man den Sinn unserer Bewegung verfälschen könnte.

Wir wollen kein Scheinministerium in Preußen haben! Wir Nationalsozialisten sind an sich bereit, auch den Reichskommissar, den wir nicht mit Brachialgewalt entfernen können, nicht zum Anlaß zu nehmen, eine Regierung in Preußen nicht zu bilden.

Die besseren Nerven werden siegen!

Auch in der Politik muß man Grundsätze in Bezug auf eine bestimmte Staatsauffassung haben. Wir haben einmal miteinander darüber gesprochen, als Sie in Preußen Ihren Husarenritt von der Regierung unternahmen, aus welchem Grunde man Herrn Noske nicht aus seinem Amte entfernte. Denn entweder sind alle Sozialdemokraten untauglich, an einer bestimmten Stelle zu stehen, oder es ist kein Sozialdemokrat untauglich, diese Stelle auszufüllen.

In diesem Zusammenhang frage ich: Was hat denn nun die gegenwärtige Kommissarialsregierung grundsätzlich gegenüber ihren Vorgängern geändert? Hat sie auf dem Gebiete der Kulturpolitik, der Universitäten oder der Verwaltung irgendwelche neuen Gedanken durchgeführt? Ich muß sagen: abgesehen von der von Herrn Kähler empfohlenen Beförderung des Mitgliedes dieses hohen Hauses Kickhoeffel nach Berlin ist eigentlich eine kulturelle Großtat sonst nicht geschehen.

Eine andere Frage, die damit im Zusammenhang steht, betrifft die Grenzlanduniversität Breslau in Schlesien, dem Lande, das von Tschechen und Polen militärisch bedroht wird.

Ich habe den Eindruck, daß man in der Art und Weise, wie der derzeitige Professor der semitischen Sprache, Herr Brockelmann, Magnifizenz und Rektor der Breslauer Universität, sich gegen die national empfindende Studentenschaft einsetzt — wenn auch unbewußt, Herr Brockelmann, — die Interessen des Polentums und Tschechentums und nicht die Interessen des Grenzlanddeutschtums betreibt. (Bravo bei den Deutschnationalen). Für mich spielt der Name des 27jährigen Professors Dr. Cohn gar keine Rolle. Er war nur gewissermaßen der Prüfstein, um den Herrn Brockelmann im richtigen Lichte erglänzen zu lassen. Man sollte doch einmal festlegen, daß Lehrstühle an Grenzlanduniversitäten von Menschen von der Art eines Brockelmann überhaupt nicht besetzt werden dürfen!

Deutschland den Deutschen!
Schutz dem Grenzlanddeutschtum!

Wir verlangen es als eine Pflichtaufgabe des preußischen Staates im Reichsrat und damit in der einzigen Einwirkungsmöglichkeit die der preußische Staat auf die Reichspolitik hat, daß die Frage des Schutzes des Grenzlanddeutschtums verstärkt in Erscheinung tritt. Das Auswärtige Amt sollte eine besonders große, von besonders geschulten Männern und Frauen gefüllte Abteilung haben, die ständig diese Verfolgungen der Deutschen im Ausland im Auge hat und im einzelnen sich dann mit dem Schwergewicht des 60-Millionenvolkes, das wir ja trotzdem immer noch sind, für diese in Not befindlichen Volksgenossen einsetzt.

Ich möchte hier ein Wort in Erinnerung bringen: „Blut ist dicker als Wasser".

Das sollen die Grenzlanddeutschen und die Auslanddeutschen doch zur Kenntnis nehmen, daß die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei als bewußt großdeutsche Bewegung den unbedingten Schutz des Auslanddeutschtums und den unbedingten Schutz des Grenzlanddeutschtums zu einer ihrer Forderungen gemacht hat.

Ich weiß, daß Beschlüsse dieses Hauses bei den beiden gegenwärtigen Regierungen keinerlei praktische Folgen haben. Darauf allein kommt es uns in diesem Falle auch nicht an. Selbstverständlich ist es Endziel jeder politischen Aktion, daß sie realisiert wird. Aber an dieser Stelle auch einmal mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck zu bringen, daß das Grenzlanddeutschtum nicht zu verzweifeln braucht, und daß das Deutschland in der Heimat mehr und mehr darauf drängt, daß es der Wille der nationalsozialistischen Millionenbewegung ist, dem Grenzlanddeutschtum die Gewähr für seine Selbstbehauptung und für seine unverbrüchliche Verbundenheit mit der deutschen Heimat zu geben, auch diese Gelegenheit zu benutzen, haben wir für unsere Pflicht gehalten. Ich weiß nicht, ob Herr Dr. Bracht und ob Herr von Schleicher als preußische Reichskommissare so viel Zeit haben werden, sich mit dem Einbürgerungsskandal und den Einbürgerungsmethoden in Preußen zu beschäftigen. Die Herren sollten — das möchte ich einmal sagen — etwas weniger vor dem Rundfunk und etwas mehr in ihren Arbeitsstuben in Erscheinung treten. Ich glaube, dann wäre dem deutschen Volke wohler.

Die nationalsozialistische Revolution ist die einzige Möglichkeit, Deutschland in dem leichtfertigen Spiel anonymer Kräfte vor der Gefahr der Bolschewisierung zu bewahren.

Deutschland und das Deutschtum haben nur eine Gefahr, nämlich die, daß die von Rußland im Dienst einer auswärtigen, bezahlte, betriebene Politik die Erhaltung des Grenzlanddeutschtums unmöglich macht.

Kurz und bündig

Im Danziger Senat wurde gegen die Stimmen der Regierungsparteien (vor allem der DNVP) ein ähnliches Amnestiegesetz, wie im Reichstag, mit 42 gegen 28 Stimmen angenommen. Ferner ebenfalls ein Antrag der NSDAP, daß die politischen Gefangenen vor Weihnachten freizulassen sind und alle laufenden Verfahren eingestellt werden müssen.

*

Das Reichskabinett beschloß eine Winterhilfe in Höhe von 35 Millionen Mark durchzuführen; diese Winterhilfe wird bei tatsächlich über 7 Millionen Arbeitslosen, wie der Tropfen auf den heißen Stein wirken.

*

Zu bedenklichen Zwitterbeschlüssen hat offensichtlich die Kabinettsberatung über die künftige Linie der deutschen Handelspolitik geführt. Der Holländischen Einfuhr scheint man auf Drängen gewisser Industrien freie Hand lassen zu wollen, was gerade wegen der Ueberschwemmung des deutschen Marktes durch Gemüse und Molkereierzeugnisse vernichtende Folgen für die Landwirtschaft haben wird.

Ein teures Vergnügen!

An allen Haushaltsposten des Reiches wird gestrichen. Für Arbeitsbeschaffung ist kein Geld da. Ausgaben für kulturelle Zwecke müssen im Reichsetat nahezu mit der Lupe gesucht werden. Für einen Zweck aber scheint eine Geldknappheit nicht zu bestehen — für den Völkerbund. Der Völkerbund wird bekanntlich aus den Beiträgen seiner Mitgliedstaaten finanziert. Für Deutschland kam im vergangenen Jahr als Beitrag die Kleinigkeit von 2 157 000 RM in Frage.

Die Tatsache, daß nicht nur Deutschland sondern auch andere Staaten mit erheblichen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, rührt die unter französischem Einfluß stehende Völkerbundsverwaltung sehr wenig. Frankreich hat genug Geld, also mögen die anderen auch zahlen.

Der Erfolg dieser Haltung ist, daß der deutsche Beitrag für das neue Jahr um 150 000 Mark höher ist, als im vergangenen. Die meisten Gelder werden dabei zu Gehaltszwecken für die Völkerbundsbonzen verbraucht. Eine nationalsozialistische Reichsregierung würde, falls sie das Verbleiben Deutschlands im Völkerbund für ratsam hielte, als erste Aufgabe, die Beseitigung dieser unerhört hohen Beiträge fordern, ebenso wie nationalsozialistische Minister in Deutschland die überhöhten Ministergehälter abgebaut haben.

Wir erinnern!

Wieder einmal erleben wir das schon so oft geübte Schauspiel, daß sich die Verantwortlichen der Staats- und Wirtschaftsführung wie Tintenfische hinter einer Wolke von Sepia verstecken möchten, um ihre volkszerstörenden Werke ungesehen weiterzuführen. Die Beurlaubung Pg. Gregor Strassers bietet gegenwärtig eine willkommene Möglichkeit, ganze Seiten in den Tageszeitungen zu füllen, Leitartikel und Prophezeihungen anzufertigen und so die Allgemeinheit von Ereignissen abzulenken, die viel wichtiger sind als die Vorgänge in einer Partei, die fest in der Hand Adolf Hitlers liegt. Es nimmt kein Ende mit diesen „sorgenvollen" und schadenfrohen Betrachtungen. An allen Ecken und Enden kracht und knistert es in unserer Wirtschaft. Das Getöse und alle Begleiterscheinungen von fünf Wahlschlachten in einem halben Jahre, haben fast den Zusammenbruch unserer Volkswirtschaft überhört, und so kam es, daß heute schon beinahe die Bankenkrise des Jahres 1931 vergessen werden konnte. Ueberhört wurden fast die großen Korruptionen unserer Tage. Eine kurze Notiz genügt und die Riesenunterschlagung von über 5 Millionen Mark eines Direktors Schäfer bei der Deutschen Bank ist abgetan. — Schäfer? Wer ist Schäfer?", fragt man sich nach einigen Wochen, — vergessen! oder Dr. Kehl ist aus dem Vorstand der Deutschen Bank ausgetreten wegen Schäfer, aus Verantwortungsbewußtsein. Wie sich das schön anhört! Warum aber ereifern sich hierüber nicht die großen Tageszeitungen, wie die „Frankfurter", „Kölnische" usw., usw., die doch sonst jeder verlorengegangenen Briefmarke bis ins Gefängnis nachspüren? Es handelt sich ja auch um Bankgewaltige, die einzeln heute mehr verdienen als die Erwerbslosen einer Großstadt alle zusammengenommen zum Leben haben. Wo bleibt die Berichterstattung über die Unternehmungen von sogenannten „Wirtschaftsführern", wie beispielsweise eines August Klönne-Dortmund? Noch im Herbst 1931 hörte man ganz kurz, daß die Aussichten nicht so ganz besonders günstig seien. Warum schreibt man aber nicht, daß die Banken, die erst vom Staat mit den Steuergroschen des gesamten Volkes saniert wurden, gerade diesem Unternehmen inzwischen so entgegengekommen sind? — Warum schenkt man wohl einem Klönne für einen 3-Millionen-Kredit die Zinsen und die Amortisationsverpflichtungen, Herrn Klönne, der so gerne Aufrufe unterzeichnet als ehemaliger Volksparteiabgeordneter, Treviranus-Freund und Busenfreund des Herrn Geheimrat Frisch? Ein Urlaub von Gregor Strasser ist allerdings wichtiger für die „Zeitungen"! Den Steuerzahler interessiert nicht, wo sein Tränengeld bleibt? Oder ein anderer Fall: In Hagen gelingt es einem Syndikus der Handelskammer, in wenigen Nachinflationsjahren auf dem Buckel einer unbeschreiblich notleidenden Kleineisenindustrie eine Million Mark zu verdienen. Keine „auf sich haltende" Wirtschaftszeitung wagt es, auch nur eine Zeile daran zu „verschwenden", um diese alltägliche Zersetzungserscheinung zu kennzeichnen.

„Die Nazis haben keine Köpfe", so hieß es jahrelang, „und deshalb kann man ihnen unmöglich das Schicksal Deutschlands anvertrauen" — und jetzt mit einem Mal kann ein Kopf wie Gregor Strasser tagelang die Spalten der Gazetten füllen und so füllen, daß kein Platz mehr bleibt für einen Schäfer oder für Karstadtbilanzen, für Konkurse, Zwangsversteigerungen in Stadt und Land, bei Bauern und Mittelständlern, kurz, für die grenzenlose Not des deutschen Arbeiters der Stirn und der Faust. Wie lange noch? Wie lange noch soll es dauern, bis Du Deutscher, die Schänder des Volkes erkennst?

MARCHIVUM

Der Schauplatz der französischen Eisenbahnkatastrophe
Die Unglücksstätte zwischen Perpignan und Maury
Bei dem schweren Zusammenstoß kamen sieben Personen ums Leben

Theaterskandal in Riga!

Eine schwere Schädigung des Deutschtums

Riga, 21. Dez. (Eigene Meldung). Am deutschen Schauspielhaus in Riga, das als der Mittelpunkt der deutschen dramatischen Kunst im Osten gilt, ist es vor einigen Tagen, wie wir schon meldeten, zu einem unerhörten Skandal gekommen, der schwerste Schädigungen für das Deutschtum bringen muß. Der neu nach Riga verpflichtete Direktor des deutschen Schauspieles Fr. Beug glaubte sich am besten mit der Aufführung des kultur-bolschewistischen Sudelstückes „Revolte im Erziehungsheim" einführen zu können. Der Erfolg war, daß es schon bei der ersten Vorstellung zu **stürmischen Protestkundgebungen** kam. Die Empörung unter der deutschen Bevölkerung Rigas ist naturgemäß deshalb besonders groß, weil ein deutscher Intendant es hier gewagt hat, ausgerechnet ein Tendenzstück, das so ziemlich einen **Gipfelpunkt kultur-bolschewistischer Verseuchung** darstellt, zur Aufführung zu bringen. **Zu wünschen wäre nur, daß man in Riga die einzig möglichen Konsequenzen aus diesem Verhalten des neuen Intendanten zieht und ihn in aller Kürze zum Teufel jagt.**

N.S.-Funk

In der mexikanischen Hafenstadt Tampico fordert eine schwere Grippenseuche zahlreiche Opfer. In den letzten drei Tagen sind 32 Menschen an Grippe gestorben.

*

Die chinesischen Zeitungen in allen Städten Chinas setzten sich heftig für den **Austritt** aus dem Völkerbund ein, weil das unter den gegenwärtigen Umständen der einzig mögliche Weg sei.

*

Auf der Unterelbe bei Krautsand wurde in der Dunkelheit ein Motorsegler von dem ankommenden finnischen Dampfer „Anversolse" überrannt. Das Schiff sank sofort. Die Besatzung ist restlos ertrunken. Bisher konnten Name und Heimatort des untergegangenen Schiffes nicht ermittelt werden.

*

Die Geltungsdauer des Notarifs für Lebensmittel auf den Reichswasserstraßen ist durch den Reichsverkehrsminister bis zum 31. Dezember 1933 verlängert worden.

*

Der Sohn des Komponisten Oskar Strauß, Erwin Strauß, hat am Montag abend in einem Hotel in Monaco einen Selbstmordversuch verübt, indem er eine starke Dosis Schlafmittel zu sich nahm. Sein Zustand ist besorgniserregend.

*

Der innerpolitische Weihnachtsfriede ist von einem Teil der Regierungsmitglieder, so von Reichskanzler v. Schleicher, zu einem kurzen Urlaub über die Feiertage ausgenutzt worden.

*

In Tschifu wurde das chinesische Munitionslager in die Luft gesprengt, wobei die aus 14 Mann bestehende Wache ums Leben kam.

*

Nach chinesischen Pressemeldungen haben am Dienstag 12 japanische Bombenflugzeuge die Hauptstadt der chinesischen Provinz Jehol, Tschaojang, mit Bomben beworfen. Große Teile der Stadt sind vollkommen zerstört.

*

Wie aus Doorn gemeldet wird, ist der Exkaiser erkrankt. Der Arzt hat dem Kranken empfohlen das Bett zu hüten.

*

Ein Großfeuer vernichtete in der Nacht zum Mittwoch die englische Klavierfabrik Witton and Witton in London fast vollständig. Die vierstöckige Fabrik brannte innerhalb zwei Stunden vollständig nieder. Der Schaden beläuft sich auf 500 000 Mark.

*

In der Londoner Vorstadt Shoreditch wurde ein Warenhaus von einem Großfeuer heimgesucht. Große Mengen Spielzeugwaren und Weihnachtsartikel wurden ein Raub der Flammen. Der Feuerwehr gelang es den Brand einzudämmen, bevor er auf andere Abteilungen des Warenhauses übergriff.

Neue Ladenplünderungen in Berlin

* **Berlin**, 21. Dez. In Berlin kam es auch am Dienstag wieder an zwei Stellen zu Plünderungen von Ladengeschäften.

So erschienen in einem Konfektionsgeschäft in Schöneberg 15 junge Leute, von denen zwei die Inhaber mit Pistolen bedrohten. Die übrigen suchten sich inzwischen Mäntel und Anzüge aus. **Die Täter entkamen unter Mitnahme von 10 Mänteln und etwa 15 Anzügen.** Im Norden der Stadt erschienen nach Einbruch der Dunkelheit mehrere junge Burschen vor einer Gänsehausschlachterei. **Sie schnitten die vor den Schaufenstern hängenden Gänse ab; die Köpfe ließen sie hängen. Insgesamt wurden 26 Gänse entwendet. Auch hier entkamen die Täter unerkannt.**

Infolge der täglichen Ladenplünderungen sind nunmehr vom Polizeipräsidenten neue Maßnahmen getroffen worden. Zur Förderung der Aufklärung einer vom 21. bis 24. ds. Mts. in Berlin etwa noch vorkommenden Plünderung eines Lebensmittelgeschäfts wird eine Belohnung von je 300 RM. ausgesetzt.

Verbrecher, Anarchisten, Bolschewisten

Die „Vereinigung der schwarzen Hundert" schreibt naive Briefe

* **Berlin**, 21. Dez. Der politische Dezernent der Staatsanwaltschaft III, Staatsanwaltschaftsrat Dr. Stenig, der Sitzungsvertreter der Staatsanwaltschaft im Fellneck-Prozeß, erhielt am Dienstag einen Drohbrief, in dem zum Ausdruck gebracht wird, daß die **„anarchistische Vereinigung der schwarzen Hundert" beschlossen** habe, den Staatsanwalt, der ein Strolch, Verbrecher und Nazikneht sei, **eins auf den Deckel zu geben, damit er lazarettjähig werde.** Dem Staatsanwalt wird in dem Schreiben weiterhin gesagt, daß er, wenn ihm sein Leben lieb sei, **die Kommunisten aus der Untersuchungshaft herauslassen solle und dafür die „Nazilumpen in den Kasten stecken müsse".** Das Schreiben ist unterzeichnet mit **„blutrünstigem Gruß deutscher Anarchistenbund".**

So ist die Kommune

Wenns gilt, ist niemand da!

× **München**, 21. Dez. Die Kommunisten hatten für Dienstag mittag großsprecherisch einen Hungermarsch zum Münchener Rathaus angekündigt. Die Kundgebung kam aber nicht zustande. Es bildeten sich nur da und dort Gruppen, die von der Polizei zerstreut wurden.

Immer wieder Rotmord!

Feuerüberfall auf ein SS.-Lokal in Altona

○ **Altona**, 21. Dez. Wie die Gauleitung Schleswig-Holstein der NSDAP. mitteilt, wurde am Dienstag abend von Kommunisten auf das neue SS.-Lokal in der Breiten Straße in Altona ein Feuerüberfall verübt. Abends gegen 9 Uhr erschienen plötzlich in Zivil gekleidete Männer, die auf ein abgegebenes Kommando ungefähr 20 Schüsse in das Lokal feuerten. Der hinter dem Schanktisch stehende SS.-Mann Schaal wurde durch einen Unterschenkel- und Rückenschuß verletzt. Nach Mitteilung der NSDAP. ist der Ueberfall darauf zurückzuführen, daß am Dienstag morgen durch ein Flugblatt aufgefordert wurde, „daß das Lokal mit allen Mitteln ausgeräuchert werden müsse".

Anordnung

Die Kreise melden zum 1. Januar 1933
1. die Zahl der Amtswalterschaft der PO. in ihrem Kreisbereich,
2. die Zahl der uniformierten Amtswalterschaft in ihrem Kreisbereich,
3. die Organisationspläne der Kreisleitungen.

Der Gauleiter.

Wieder ein Toter der „Niobe" geborgen

Kiel, 21. Dez. Von einem deutschen Kreuzer, der sich in den dänischen Gewässern aufhält, wurde am 20. Dezember nachmittags mitgeteilt, daß durch Fischer eine an der Untergangsstelle der „Niobe" geborgene Leiche in den Hafen von Rödby gebracht worden sei. Das sofort dahin entsandte Torpedoboot „T 155" übergab um Mitternacht den Toten an das Marinelazarett Kiel-Wik.

Nach einwandfreien Feststellungen ist der Tote der Signalgefreite Josef von Gemeren, der aus Oberhausen-Sterkrade i. Rh. stammt. Die Beisetzung erfolgt am Freitag auf dem Ehrenfriedhof im gemeinsamen Grab der „Niobe"-Toten.

Das Urteil im Prozeß wegen des Einsturzunglücks im Beuthener Hallenschwimmbad

Beuthen, 21. Dez. Im Prozeß wegen des Einsturzes des Beuthener Hallenschwimmbades verkündete der Vorsitzende am Dienstag nachmittag folgendes Urteil: Der Angeklagte Leschzynski wird wegen Vergehens gegen § 330 St. G.B. zu 3000 RM. Geldstrafe bzw. 90 Tagen Gefängnis verurteilt. Die übrigen Angeklagten werden mangels Verschuldens freigesprochen. Die Kosten fallen, soweit Freispruch erfolgt ist, der Staatskasse zur Last, sonst trägt sie der Angeklagte Leschzynski.

Am 23. Oktober 1929 stürzte in Beuthen ein Teil des im Bau befindlichen städtischen Hallenschwimmbades ein, wobei fünf Arbeiter unter den Trümmern begraben wurden und nur als Leichen geborgen werden konnte. Außerdem wurden 18 Arbeiter verletzt. Die behördlichen Ermittlungen führten nach drei Jahren zum Prozeß gegen die sieben Hauptbeteiligten an dem Bau des Hallenschwimmbades.

Feuergefecht in Köln!

Kampf zwischen Polizei und Verbrechern

Köln, 21. Dez. In den frühen Morgenstunden des Mittwoch wurden zwei verdächtige Männer von Polizeibeamten in einer Straße gestellt, in der kurz vorher ein Geschäftseinbruch ausgeübt worden war. **Einer der Burschen gab darauf hin mehrere Pistolenschüsse auf die Beamten ab; ein Polizeiwachtmeister wurde dabei durch einen Beinschuß erheblich verletzt.** Die Täter flüchteten, wurden aber von dem zweiten Beamten verfolgt. **Auf der Flucht schossen die Verfolgten mehrmals auf den Beamten, der das Feuer erwiderte und einen der Flüchtlinge durch einen Schuß kampfunfähig machte.** Der verletzte Beamte und der angeschossene Täter mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. **Der zweite Mann konnte entkommen.**

Stalins Diktatorstuhl wackelt

Aufsehenerregende politische Verhaftungen in der Sowjetunion

* **Berlin**, 21. Dez. Das im Ausland in russischer Sprache erscheinende Trotzkistische Oppositionsblatt „Bulletin" der bolschewistischen „Lenin-Opposition" meldet, es habe auf Grund der geheimen Verbindungen mit Sowjetrußland von dort Nachrichten erhalten, nach denen auf Veranlassung Stalins der **Volkskommissar für Ernährung** Großrußlands, **Alismont**, der **Leiter des Kraftfahrwesens in der Sowjetunion, Tomaschew**, der gewesene **Volkskommissar für Landwirtschaft, Smirnow, und andere verhaftet wurden.** Alle Verhafteten werden beschuldigt, versucht zu haben, **Stalin zu stürzen** und schleunigst einen neuen Kongreß der kommunistischen Partei einzuberufen. Rykow, der ehemalige Vorsitzende des Rates der Volkskommissare, und Tomski, der gewesene Führer der russischen Gewerkschaften, sollen von dem Bestehen dieser Gruppe gewußt haben.

Ferner soll eine weitere oppositionelle Gruppe aufgedeckt worden sein, die unter der Leitung Nemischenkos und Ginsburgs gestanden und ebenfalls die Aufgabe gehabt habe, **Stalin politisch zu beseitigen.**

Weiter soll nach diesen Nachrichten der ehemalige russische Botschafter in Rom und ehemalige Stellvertretende Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der Sowjetunion, Kamenew, nach Minusinsk (Jenissei) und der ehemalige Vorsitzende der kommunistischen Internationale, Sinowjew, nach Kustanai (Kirgisengebiet) verbannt worden sein.

Der Mitarbeiter des Politbüros der kommunistischen Partei, Sten, soll nach Akmolinsk verbannt worden sein, der Sekretär der Moskauer Parteiorganisation, Rjutin, **im Gefängnis von Tscheljabinsk** sitzen.

Das tägliche Eisenbahnunglück

Lokomotive fährt auf einen Personenzug auf 18 Verletzte.

Brüssel, 21. Dez. Am Dienstag nachmittag fuhr in Antwerpen eine Lokomotive, als sie vor einen Personenzug gekoppelt werden sollte, heftig auf den Personenzug auf. Achtzehn Personen erlitten Quetschungen und andere Verletzungen.

6 Tote, 40 Verletzte bei einem Eisenbahnunglück

Rio de Janeiro, 21. Dez. In der Nähe der brasilianischen Stadt Fontaleza ereignete sich infolge Zugentgleisung ein schweres Eisenbahnunglück. Fünf Fahrgäste und der Heizer wurden getötet und 40 Personen verletzt.

Bombenanschlag auf das japanische Generalkonsulat in Tientsin

|| **Tokio**, 21. Dezember. Halbamtlich wird gemeldet, daß in Tientsin ein Anschlag auf das japanische Generalkonsulat verübt worden ist. Ein Unbekannter hat eine Bombe in das Konsulatsgebäude geworfen, wobei zwei Japaner verwundet wurden.

Die Ankunft der englischen Kapstadt-Rekordfliegerin in London
Die erfolgreiche Fliegerin wird von ihrem Gatten, dem Ozeanflieger Mollison, begrüßt. Der bekannten englischen Fliegerin Amy Johnson-Mollison, die in der neuen Rekordzeit von 7 Tagen und 5 Stunden von Kapstadt nach London flog, wurde bei ihrer Ankunft auf dem Flughafen London ein begeisterter Empfang

MARCHIVUM

Baden und Pfalz

Aus dem Bezirk Wertheim

Die Ueberlastung der Kraftfahrzeughaltung durch Steuern und Triebstoffzölle hat in diesem Winter zur Stillegung einer erschreckend großen Zahl von Kraftfahrzeugen geführt. Die Folgen dieser Erscheinung sind sowohl für die Finanzpolitik des Reiches, als auch für die Wirtschaft geradezu katastrophal. Wenn man bedenkt, daß fast ein Drittel des gesamten deutschen Kraftfahrzeugbestandes außer Betrieb gesetzt worden ist, so kann man sich ungefähr einen Begriff davon machen, wieviel Arbeiter brotlos werden, wieviel Betriebe ganz oder teilweise zum Stillstand kommen und wie groß der Steuerausfall für die Staatskasse sein mag. Man fragt sich unwillkürlich, warum der Staat von sich aus nichts unternommen hat, um dieser verhängnisvollen Entwicklung Einhalt zu gebieten. Eine Verminderung der Kraftfahrzeugsteuer, wie sie beispielsweise im Freistaat Danzig für die Wintermonate vorgenommen wurde, hätte sicher manchen Fahrzeughalter veranlaßt, von einer Abmeldung seines Fahrzeuges abzusehen. Wenn aber eine derartige Entlastung des Kraftverkehrs nicht in Betracht gezogen wurde, so hätte man doch erwarten dürfen, daß von Seiten der staatlichen Ausführungsorgane alles vermieden wird — wenigstens für die Dauer der wirtschaftlichen Krise — was eine weitere Erschwerung und Belastung des Kraftfahrzeugverkehrs mit sich bringt. Diesem Wunsche, den wohl alle Kraftfahrzeugbesitzer hegen, entsprechen jedoch nicht die bezirksamtlichen Auflagen, die im Mai dieses Jahres einer größeren Anzahl von Garagenbesitzern des Bezirks Wertheim zugestellt worden sind. Wo der Boden der Garage aus festem Lehmboden bestand, mußte laut dieser Auflage eine Stein- oder Betondecke angebracht werden. Ferner wurde für jeden Unterstellraum die Anschaffung und Aufstellung eines Feuerlöschgerätes zur Vorschrift gemacht. Nach einer Kontrolle, die von einem mit der Baubeaufsichtigung beauftragten Beamten vorgenommen wurde, erhielten alle diejenigen, die der Aufforderung nicht nachgekommen waren oder aus finanziellen Gründen nicht nachkommen konnten, eine nochmalige Auflage mit einer Strafandrohung. Abgesehen davon, daß von tausend Autobrandschäden kaum einer in der Garage vorkommt, wird wohl niemand in gegenwärtiger Zeit für eine derartige Verordnung Verständnis aufbringen. Die Schreiber dieser Zeilen haben natürlich nicht die Absicht, gegen eine zu Recht bestehende und auf einem Gesetz beruhende Verfügung der Staatsaufsichtsbehörde Sturm zu laufen; aber einige bei der Durchführung der Verordnung zutage getretenen auffallende Begleiterscheinungen veranlassen uns, uns auf diesem Wege über Unklarheiten zu informieren.

1. Es ist uns nicht bekannt, daß in anderen badischen Bezirken, vor allem nicht in Nachbarbezirken, mit der Durchführung einer solchen Verordnung bis jetzt Ernst gemacht worden ist. Will man dort abwarten, bis die wirtschaftlichen Verhältnisse sich bessern? Wir würden es begrüßen.

2. Die genannte Auflage wurde bis jetzt nur den Fahrzeugbesitzern der Landorte unseres Bezirks zugestellt und zwar schon im Mai ds. Js., während den Fahrzeughaltern der Amtsstadt, wie wir durch Umfrage erfahren konnten, bis heute noch nichts davon bekannt ist. Erstere erhielten bereits schon eine Strafandrohung, letztere schütteln unwissend und ungläubig den Kopf, wenn man ihnen davon erzählt. Es wird uns niemand verübeln, wenn wir nach dem Grund dieser einseitigen Maßnahme fragen. Der Aufsichtsbeamte, der deswegen zur Rede gestellt wurde, führte es auf Zeitmangel zurück; von anderer Seite befragt, erklärt er wörtlich: „Wir wollen abwarten, wie sich die Verordnung auswirkt". Der erste Einwand scheint aber wohl kaum berechtigt zu sein, wenn man die geringe Bautätigkeit berücksichtigt. Der andere Grund aber ist geradezu empörend und aufreizend. Sind wir etwa die „Versuchskaninchen", weil man an uns die Auswirkung der Verordnung studieren will? Ist es nicht recht und billig, wenn man gleiches Recht, also in diesem Falle gleichmäßige und gleichzeitige Durchführung einer Verordnung verlangt?

3. Warum fühlt sich der mit der Garagennachschau betraute Beamte nicht selbst verpflichtet, für seine Garage einen Feuerlöscher anzuschaffen? Die Ausrede, daß in den der Garage benachbarten Räumen Feuerlöscher vorhanden sind, ist wohl nicht ernst gemeint. Ein Feuerlöscher erfüllt bei einem rasch um sich greifenden Benzinbrand doch nur dann seinen Zweck, wenn er in allernächster, greifbarer Nähe ist. Da bei Nacht sowieso diese Räume, in denen die Feuerlöscher aufbewahrt sind, verschlossen werden, nützen dieselben den Mieter einer Einzelgarage nichts. Wenn schon die Verordnung Sinn haben soll, müßte wenigstens für jeden getrennten Einstellraum die Anschaffung eines Feuerlöschgerätes vorgeschrieben werden.

4. Glaubt jemand ernstlich, daß die Feuergefahr auf einem festen Lehmboden so viel größer ist, daß die durch Anbringung eines anderen Bodenbelages entstehenden Unkosten mit der Verminderung der Feuersgefahr im Einklang stehen?

5. Warum läßt man als Feuerlöschgerät nicht einen wohlgefüllten Sandkasten gelten, der im Notfalle seinen Zweck doch sicher besser zu erfüllen vermag, als ein billiger Handfeuerlöscher, der zwar der Verordnung genügt, aber keineswegs den Anforderungen entspricht? Die Verordnung enthält nichts, woraus man die Nichtbrauchbarkeit eines Sandkastens als Feuerlöschgerät folgern könnte. Auch ist aus ihr nicht zu ersehen, daß die Anschaffung eines solchen Gerätes mit größeren Unkosten verbunden sein muß. Es ist uns aber bekannt, daß beispielsweise die Berufsgenossenschaft Sandkasten als brauchbares Feuerlöschgerät sogar für Autowerkstätten zugelassen hat.

6. Weshalb haben auch diejenigen Garagenbesitzer und Garagenmieter eine Strafandrohung erhalten, die ihren Wagen bereits auf unbestimmte Zeit abgemeldet und stillgelegt hatten? Wenn man den Betriebsstoff abläßt und die Batterie ausbaut, wie das bei Stillegung im Interesse des Fahrzeuges üblich und sogar notwendig ist, kann doch nach menschlichem Ermessen der Kraftwagen keine vermehrte Gefahrenquelle mehr in sich bergen.

„Fröhliche Weihnacht überall . . ."

Weihnachtsfeiern der Ortsgruppe Tauberbischofsheim.

Am Sonntag nachmittag veranstaltete der Frauenorden eine Kinderweihnachtsfeier. Nach verschiedenen Ansprachen, Vorträgen und Musikeinlagen, kam der mit Sehnsucht und Spannung erwartete Nikolaus und bescherte die zahlreich anwesenden Kinder. Es war für die aufopfernde Arbeit des Frauenordens der schönste Lohn, zu sehen, wie die Kinder mit strahlenden Gesichtchen ihre Geschenke entgegennahmen. Der Abend brachte eine Feier und Bescherung für die SA-Männer, die sämtliche pünktlich und vollzählig zur Stelle waren. Der unerwartet aufgetauchte Nikolaus brachte viel Stimmung und Humor, und nur zu schnell vergingen die Feierstunden. Auch die SA wußte der Frauenschaft, für diese frohen Stunden herzlichen Dank.

•

Weihnachtsfeier der NS-Frauenschaft Neckarau.

Am Samstag abend fand im Gasthaus „zum Lamm" in Neckarau die diesjährige Weihnachtsfeier der Ortsgruppe Neckarau statt, würdig und erhebend zugleich, eine richtige deutsche Weihnachtsfeier. Vom Beginn bis zum Schluß waren die den Saal bis auf den letzten Platz füllenden Zuhörer im Banne der wirklich künstlerischen Darbietungen. Im Namen aller Anwesenden auch an dieser Stelle nochmals herzlichen Dank allen, die zum Gelingen dieser schönen Feier beigetragen haben.

Die abschließende Gabenverlosung erbrachte bei einem recht gut gedeckten Gabentisch einen schönen Erlös, der zur Unterstützung notleidender Pg. und deren Familien verwendet wird.

•

Sonnwendfeier in Schriesheim.

Dichte Nebelschleier liegen im Tal. Nationalsozialistische Jugend und Jungvolk aus Schriesheim und von nahen Orten zieht talaufwärts, um gemeinsam eine Wendefeier auf des Berges Höhe abzuhalten. Freudig und munter geht es bergauf durch weiße Wälder. Auf der Höhe ist herrliches Wetter, sternenhell und Mondenschein.

Hell loderndes Feuer: die Jugend steht still und ehrfurchtsvoll. Ein NS-Junge trägt ein Gedicht vor. Der Adjutant des Bannführers sprach in schlichten Worten zur Jugend. Sodann fand die Weihe zweier Jungvolk-Fahnen statt. Mit dem Horst-Wessel-Lied und einem Treueschwur zu dem Führer unserer Bewegung fand die Feier ihren Abschluß.

•

Großsachsen. Im dichtbesetzten Saale des Gasthauses „Zur Rose" hielt der evangelische Kirchenchor seine diesjährige Weihnachtsfeier ab. Nachdem der Vorsitzende, Herr Schröder, die Anwesenden begrüßt hatte, sang der Chor das Lied „Weihnachten im Waldkirchlein". Zur Aufführung gelangten 3 Theaterstücke und zwar: „Weihnachten in der Waldschenke", „Der Erbe von Schubelpitsch" und „Die Wunderspitze". Der Abend wurde durch Chorgesänge, Theateraufführungen und Lieder verschönert. Am Schluß ergriff Herr Pfarrer Schäfer das Wort, um all denen zu danken, die am Gelingen dieses Abends mitgewirkt haben.

—o—

Dossenheim. (Aus dem Gemeinderat.) Herr Gastwirt Joh. Lorenz, „Zur Krone", wird als Großabnehmer anerkannt und mit demselben ein Vertrag wegen Abnahme elektrischer Energie abgeschlossen. Die Benachrichtigungskarten bei Wahlen sollen beibehalten werden. Die Anpflanzung der Steinbruchhalden mit Boxdorn und Brombeeren wird genehmigt. Der Sanitätskolonne wird zu Versammlungen der Fortbildungsschulsaal überlassen. Für die in den Farrenstall gelieferten Dickrüben wird ein Preis von 60 Pfg. pro Zentner festgesetzt. Im Hinblick auf die schwierige Finanzlage wird dem Gemeinderechner hinsichtlich der Betreibung der Gemeindegefälle freie Hand gelassen. Kraftwagenführer Philipp Groß und Küfer Adolf Beorer werden zum Antritt des angeborenen Bürgerrechts zugelassen. Die Versteigerung des Gemeindejagdbezirks I mit über 1000 ha Wald und Feld an Herrn Dr. Volz in Heidelberg-Neuenheim zu 710 RM. jährlich wird genehmigt. Die Entscheidung des Bezirksamts über das Gesuch der Landwirte wegen Erhöhung der Tabakanbaufläche wird den landwirtschaftlichen Vereinen mitgeteilt. Unter Zuzug von Mitgliedern des Erwerbslosenausschusses wird die Verteilung der unentgeltlich abzugebenden Union-Briketts (4000 Zentner) vorgenommen. Mit der Firma Osmia G. m. b. H. wird wegen Entnahme elektrischer Energie ein Stromvertrag abgeschlossen. Die früher bestandenen Fischweiher im Mühltal werden auf dem Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes wieder hergestellt und an Herrn Hans Ruland zum Heidelberger Tor verpachtet. Mit der Erstellung von Schutzhütten für freiwillige Arbeitsdienstgruppen erklärt man sich nach den Vorschlägen der Führung einverstanden. Die Anlage einer Eisbahn in der Weidlach wird genehmigt. Die Besichtigung des Sportplatzes wird am 2. Weihnachtsfeiertag vormittags 11 Uhr vorgenommen. Eine große Zahl Arbeits-, Unterstützungs- und Stundungsgesuche wird verbeschieden.

•

Buchen. (Tödlicher Unglücksfall.) In den Sandgruben bei Breitenau im Erftal wurde der Knecht des Bürgermeisters Verberich in Windischbuchen von herabfallenden Erdmassen begraben. Der Unglückliche konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Auf dem Altrhein eingebrochen

Roxheim. Der Altrhein, auf dem bekanntlich in der vorigen Woche sechs Kinder einbrachen und ertranken, hätte dieser Tage beinahe ein weiteres Todesopfer gefordert. Ein 12jähriger Knabe war beim Schlittschuhlaufen eingebrochen, konnte aber noch im letzten Augenblick dem nassen Element entrissen werden.

•

Nebel behindert die Schiffahrt.

Der Nebel, der über dem Rheintal besonders dicht lagert, hat zu einer starken Behinderung im Güterverkehr zu Wasser geführt. Schon seit einigen Tagen konnten die Schiffe nur während der Mittagszeit eine kurze Strecke fahren. Ab Freitag ruht der Schiffsverkehr auf dem Rhein fast vollkommen. Dadurch ist auch eine Stockung in der Anlieferung der Güter eingetreten. Verschiedentlich ist es infolge des Nebels zu Zusammenstößen und Unglücksfällen gekommen.

Auch auf dem Main erleidet der Schiffsverkehr durch die Nebelbildung starke Verzögerung.

Rehborn. (Ein Fuchs in der Hühnerfarm) Der Hühnerfarmbesitzer Otto Keiper hatte vergessen, die Türe des Hühnerstalles ordnungsgemäß zu schließen. In der Nacht drang ein Fuchs in den Stall ein und tötete 25 Hühner, von denen der Räuber 15 Hühner verschleppte.

•

Aus Weinheim

Weinheim. (Weihnachtsfeier der TG Jahn). Die TG Jahn feierte am vergangenen Sonntag ihre alljährliche Weihnachtsfeier, bei der Ehrungen verschiedener verdienter Mitglieder vorgenommen wurden. Ferner wurde im Verlauf des Abends ein Volksstück, verfaßt vom Ehrenvorsitzenden Röhling aufgeführt. Die Ansprache des 1. Vorsitzenden, Pg. Oberst, wurde mit großem Beifall aufgenommen. Der Abend selbst verlief wie immer, in recht schöner und anregender Weise. Er war ein richtiges Familienfest, für dessen gutes Gelingen man den Veranstaltern und Ausführenden Dank zollte.

Weinheim 21. Dez. (Mauerbeschmierung). In der Dienstag Nacht wurde zwischen 2 und 4 Uhr von unbekannten Tätern am alten Rathaus, alten Amthaus und in der Bahnhofstraße Aufschriften der KPD „Heraus mit der Winterhilfe, Rot Front" angebracht.

Rundfunk-Programm

Donnerstag, den 22. Dezember 1932.

Breslau: 19.40 Uhr: Unterhaltungskonzert. 20.30 Uhr: Alte und neue Weihnachtsmusik. 21.30 Uhr: Konzert. 22 Uhr: Wetter, Nachrichten, Sport. — Köln-Langenberg: 7.05 Uhr: Morgenkonzert. 10.15 Uhr: Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose 12 Uhr: Unterhaltungskonzert. 13 Uhr: Mittagskonzert. 14.30 Uhr: Funkwerbung mit Schallplatten. 17 Uhr: Alte und neue Musik. 19 Uhr: Vortrag mit Schallplatten. 19.30 Uhr: Der Holzschuh im Himmel. 22.05 Uhr: Tanzmusik. — Königsberg: 21.10 Uhr: Adventsi-Chorkonzert. 22.15 Uhr: Wetter, Nachrichten, Sport. — Königswusterhausen: 14 Uhr: Für die Kinder. 16.30 Uhr: Nachmittagskonzert. 22.45 Uhr: Wetter. Anschließend Deutscher Tanz von 1900 bis 1932. — Leipzig: 19.30 Uhr: Unterhaltungskonzert. 21 Uhr: Die Wunder der Christnacht. 22.05 Uhr: Nachrichten. — München: 13.15 Uhr: Kleinigkeiten. 14.20 Uhr: Schallplatten. 16.05 Uhr: Konzertstunde. 17 Uhr: Vesperkonzert. 19.30 Uhr: Abendkonzert. 21 Uhr: Robinson soll nicht sterben. 22.20 Uhr: Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport. — Mühlacker: 6.15 Uhr: Zeit, Wetter — Gymnastik I. 6.45 Uhr: Gymnastik II. 7.15 Uhr: Wetter, Nachrichten. 7.20 Uhr: Frühkonzert. 10.10 Uhr: Orgelkonzert. 10.55 Uhr: Arien aus alten Opern. 10.10 Uhr: Zeit, Wetter, Nachrichten. 11.15 Uhr: Werbekonzert. 13.30 Uhr: Mittagskonzert. 14 Uhr: Werbekonzert. 17 Uhr: Nachmittagskonzert. 19.30 Uhr: Alte deutsche Weihnachtslieder. 20.40 Uhr: Künstlerkaffeehaus anno 1790. 21.40 Uhr: Klarinetten-Kammermusik. 22.40 Uhr: Sechs Krippenlieder. — Wien: 19.25 Uhr: Alte Meister. 20.05 Uhr: Im Zeichen des Winters.

Radio-Schmitt

Bergheimer Str. 3, Tel. 880
am Bismarckplatz

Das Fachgeschäft für sämtl. Rundfunkbedarf u. Reparaturen!

Die neuesten führenden Rundfunkgeräte, unverbindl. kostenlose Fachberatung und Vorführung. — Zahlungserleichterung.

Die Wettervorhersage

Donnerstag: Umschlag der Witterung wahrscheinlich.

Wasserstandsnachrichten

Rhein

Tag	Waldshut	Basel	Kehl	Maxau	Mannheim	Caub
19. 12.	183	19	211	348	212	146
20. 12.	180	18	210	347	210	142
21. 12.	180	22	208	340	208	142

Neckar

Tag	Plochingen	Heilbronn	Jagstfeld	Diedesheim	Heidelberg	Mannheim
19. 12.	14	117	52	90	260	225
20. 12.	17	114	60	82	260	200
21. 12.	14	115	68	81	260	200

MARCHIVUM

Unter der Lupe!

Durch die Sozzenwirtschaft Bauernhöfe unter dem Hammer

In echt sozialdemokratischer Weise macht der Bürgermeister von Hemsbach bei Weinheim, Weidenhammer, marxistische Steuerpolitik. Er macht dem sozialdemokratischen Innenminister Maier, der ihn der Gemeinde Hemsbach nach erfolgloser Bürgermeisterwahl gesetzt hat, alle nur erdenkliche Ehre. Die Hemsbacher konnten sich seiner Zeit auf einen ortsansässigen Bürgermeisterkandidaten nicht einigen und gaben dadurch erst dem sozialdemokratischen Innenminister Maier die Gelegenheit, seinen Duzfreund den Genossen Weidenhammer zum Bürgermeister zu machen. Dadurch dürfen nun die Hemsbacher das Vielfache dessen an Bürgermeistergehalt zahlen, als sie bezahlen müßten, wenn sie einig geworden wären. Aber der rote Genosse Weidenhammer steckt nicht nur einen hohen Gehalt ein, er hat auch Verdienste. Sein größtes Verdienst ist, die Hemsbacher wieder einig gemacht zu haben. Waren es früher Dutzende von Parteien in der Gemeinde, so gibt es heute nur noch zwei: nämlich eine Partei, die beschließt und eine, die bezahlt. Diejenigen, welche beschließen haben nichts zu bezahlen und die anderen, die bezahlen, haben nichts mehr zu beschließen. Zu der Partei, die beschließt ohne zu bezahlen und damit über den Geldbeutel und das Vermögen der anderen verfügt, gehört der Bürgermeister Genosse Weidenhammer. Er versteht seine Aufgabe glänzend und fühlt sich ganz als Marxist. Wenn Bauern nicht pünktlich ihre Gemeindesteuer entrichten können, so unterschreibt er rücksichtslos Vollstreckungsbefehle und läßt pfänden. Er ist dabei gar nicht wählerisch. Sind pfändbare Forderungen und unbewegliches Vermögen nicht vorhanden, dann läßt er einfach Grundstücke beschlagnahmen und zwangsversteigern. Den Allmendsberechtigten droht er mit Entzug des Bürgernutzens.

Das zuständige Notariat als Vollstreckungsgericht ergänzt dabei die Regierungskoalition durch einen Demokraten als Notar und leistet ihm Hilfsstellung. Dieser Notar ist sogar Bauernsohn! Ehre, wem Ehre gebührt! Nach diesem Bibelwort handeln wir. Deshalb wollen wir dem früheren Bauernsohn und heutigen Demokraten und Notar folgendes sagen: Wenn die Bauern früher so behandelt worden wären, wie das heute unter dem Weiden- und Hammersystem in Hemsbach üblich ist, dann wären aus dem elterl. Hof bestimmt nicht die Mittel flüssig geworden, die es dem Herrn Sohn ermöglichten, Notar zu werden. Wir wollen uns noch zunächst mit dieser Feststellung begnügen. Ob weiteres notwendig wird, hängt von der künftigen Einstellung des hohen Herrn Justizrates zu den Fragen des Schuldnerschutzes ab. Also, bitte nur nicht so von oben herab die Bauern ansehen und behandeln, Herr Justizrat! Die rote Bonzenherrlichkeit geht doch zu Ende und da ändern die zwei Demokraten im Reichstag bestimmt nichts daran. Auch Sie könnten mal von oben behandelt werden. Also Vorsicht, denn man kann auch den Schuldnern schuldig werden. Von Genosse Weidenhammer war ja von vornherein nichts anderes zu erwarten. Aber Sie sind Bauernsohn, Herr Justizrat!

Auch für Vorauszahlungen wird gepfändet.

Die Gemeindesteuer für 1932 dürfte wohl in den wenigsten Gemeinden Badens schon voll und ganz bezahlt sein. Vernünftige Bürgermeister nehmen auf die Leistungsfähigkeit der Gemeindesteuerzahler Rücksicht. Bei Genossens ist das anders. Der rote Bürgermeister Weidenhammer hat in seine Vollstreckungsbefehle auch die Vorauszahlungen auf die Gemeindesteuer 1932 einbezogen. Mehreren Kleinbauern ließ er das Tabakgeld pfänden. Um die Fortführung der Betriebe und um die Ernährung der Bauernfamilie, macht sich Genosse Weidenhammer keine Sorgen. Wozu auch, er ist ja Genosse Bürgermeister und hat dafür einen schönen Gehalt aus den Mitteln der Steuerzahler. Daß gerade die hohe Gemeindeumlage in Hemsbach eine Folge 14jähriger Sozzenwirtschaft ist, hindert den Genossen die Folgen ausbaden zu lassen. Wirklich! — Die Zustände in Hemsbach sind die beste Illustration für die Einstellung der Sozialdemokratie zum Bauern- und Mittelstand.

Für die Landgemeinden ist das Wirken des roten Bürgermeisters von Hemsbach ein sehr lehrreiches Exempel. Die Lehre daraus heißt:

Umlagezahler, Bauern und Bürger!
Wenn Ihr zugrunde gehen wollt,
dann seid uneinig!

Noch ein Bauernfreund!

Ei, ei, wer kommt denn da? Es ist der demokratische Durchfallskandidat und Landtagswahlredner Reinle, Bürgermeister in Edingen. War er im Wahlkampf auch nicht Sieger, so ist er im Kampf um die Landesmeisterschaft in punkto Gehaltssumme doch nicht gerade der Unterlegene. Er ist seinen parteidemokratischen Manieren treu geblieben und ist heute nun Staatsparteiler. Einen Staat kann er allerdings aus seiner Politik nicht machen. Um so mehr macht er in Partei. Seitdem diese den schönen Namen Staatspartei führt, ist der eine Teil für den Staat und der andere für die Partei. Herr Reinle aber ist nicht nur Demokrat, sondern auch Bürokrat. Und als solcher pfiffig er ein bißchen gerne die Bauern. Seine Leistungen sind laut Bestätigung des roten Bezirksamtes in Mannheim unbedingt einwandfrei. So zum Beispiel mit den Sprunggeldern. Auf Grund eines Bürgerausschußbeschlusses, der in der Inflationszeit gefaßt wurde, diktiert der demo- und bürokratische Bannes die Sprunggebühren für Kühe auf 3.40 Mk. und für Schweine auf 5.— Mk. Wie man sieht, eine recht teuere Schweinerei. Herr Reinle versucht auf diese Art seinen Gemeindehaushalt durch eine Sondersteuer auf die Tierhaltung ins demokratische Gleichgewicht zu bringen. Dabei ist es ihm vollkommen gleichgültig, daß er gerade einen unrentablen Betriebszweig wie ihn die Viehhaltung darstellt, noch mit einer Sondersteuer belegt. Genau besehen, müssen die Edinger Bauern nunmehr auch Bürgersteuer für ihre Tiere bezahlen.

Hervorstechend an der ganzen Sache ist aber der Standpunkt des roten Bezirksamtes Mannheim. Es ist geradezu ein

Freibrief für Bauernfeinde.

Die Vieh-Kopfsteuer wird unter anderem damit begründet, daß die Landwirte von der Gebäudesondersteuer und Einkommensteuer befreit sind. Außerdem, so meinte das Bezirksamt, sei für den Gemeinderat in Edingen von ausschlaggebender Bedeutung gewesen, daß nur die Landwirtschaft nicht aber die Allgemeinheit einen erheblichen Vorteil von der Tierzucht hat.

Wir haben keinen Grund, diese schriftliche amtliche Bestätigung zu bezweifeln, wonach der Gemeinderat in Edingen der Auffassung ist, daß für die Allgemeinheit betrachtet die Tierzucht vollkommen schnuppe und belanglos ist. Kein Wunder, daß man dann dieselbe durch Sondersteuern belastet!

Es ist somit die gewiß seltene Tatsache zu verzeichnen, daß die Aufsichtsbehörde einem demokratischen Landbürgermeister und demokratischen Landtagskandidat amtlich bescheinigt, daß er der Auffassung ist, die Viehzucht bringe auch heute noch dem Landwirt einen erheblichen Vorteil, der für die Allgemeinheit belanglos ist. Wir stellen diese Tatsache ausdrücklich fest. Bemerkenswert ist weiter, daß es in Edingen noch demokratische Bauern gegeben hat, die Herrn Reinle wählten. Diesen müßten eigentlich Hörner wachsen, damit man sie an diesen erkennt.

Die vor den Wahlen immer wieder geheuchelte „Bauernfreundschaft" der Staatspartei ist hiermit vor aller Oeffentlichkeit unter Beweis gestellt und amtlich bestätigt.

Weihnachtsfeier der Ortsgruppe Mannheim-Rheintor

Die schönste und eindrucksvollste der Weihnachtsfeiern unserer Ortsgruppen, die wir miterleben durften, veranstaltete die Ortsgruppe Rheintor am 16. Dezember im großen Saale des Wartburghospizes unter der verdienstvollen Leitung von Ortsgruppenleiter Casper. Der Besuch am Nachmittag zur Kinderbescherung ließ zu wünschen übrig, da die Feier auf einen Freitag verlegt werden mußte. Umso freudiger war für die erschienenen Kinder die Feststellung, daß jedes von ihnen mit einer Gabe bedacht wurde, während die besonders Bedürftigen nochmals ein Geschenk erhalten werden. Um 8 Uhr abends war der große Saal brechend voll und auch die Galerie wies bereits einen ansehnlichen Besuch auf, als die Hauskapelle unter der tüchtigen Leitung von Pg. Ueberrhein den Abend mit einem Marsch eröffnete. Anschließend begrüßte Pg. Casper mit herzlichen Worten die Erschienenen. In Herrn S. M. Klein, der sich darauf mit einigen kerndeutschen Vorträgen vorstellte, lernten wir einen Ansager von Format kennen. Nachdem die Kapelle nochmals mit einigen flotten Märschen erfreut hatte, bereicherte der Mannheimer SS-Motorsturm 2/1/32 den Abend mit einem nationalsozialistischen Lebensbild, genannt „Horst Wessel". Der gezollte Beifall zeigte ihnen, daß sie ihre Sache gut gemacht hatten. Die weitere Vortragsfolge bestritt der kleine 8jährige Repp mit seinem Trompetensolo. Er ließ sich durch den tosenden Beifall nicht aus der Ruhe bringen, und setzte sich sofort auf der Bühne in Marsch mit einer Zugabe „Ich hatt' einen Kameraden". Er meistert sein Instrument wirklich gut und kann sich getrost vor einem kritischen Publikum zeigen. Dann trat der hiesige NS-Volkstanzkreis mit seinem rührigen Tanzmeister SS-Mann Ricken zum ersten Male an die Oeffentlichkeit. Die aufgeführten Tänze — natürlich echt deutsch — zeigten, daß Pg. Ricken mit seinen Schülern schon recht viel geübt hat und sein anschließender Appell an die Anwesenden, sich zu deutschen Tänzen zurück zu finden, fiel auf fruchtbaren Boden. Zum Schluß trat der Ansager des Abends, Herr Klein, nochmals besonders auf. Er brachte mit Mirzl Eriks zusammen „Das Leben und Treiben auf der Alm" und ein Sketsch-Duo zur Darbietung. Inzwischen war bereits die mitternächtliche Stunde herangerückt und sämtliche Lose für die sehr reichhaltige Tombola waren verkauft, als Pg. Casper den Mitwirkenden den verdienten Dank entgegenbringen durfte. Schnell waren die Tische beiseite geräumt und die Jugend hatte noch reichlich Gelegenheit, das Tanzbein zu schwingen.

ku.

Wieder eine Lügenhetze zusammengebrochen!

Darmstadt, 21. Dez.

Zu den Lügenmeldungen über den Rücktritt des bisherigen Gauleiters von Hessen, Pg. Karl Lenz, die in verschiedenen gegnerischen Blättern veröffentlicht wurden, bringt die „Hessische Landeszeitung" in ihrer Ausgabe Nr. 335 vom 18. 12. die folgende Erklärung des bisherigen Gauleiters zum Abdruck:

„Die unserer nationalsozialistischen Partei gegnerische Presse fühlt sich bemüßigt, die von mir aus Gesundheitsrücksichten beantragte Beurlaubung mit Fragezeichen zu versehen. Unsere Gegner sind höchst moderne Menschen und holen ihren politischen Stichstoff aus der Luft. Hinter dieser Methode steht System, ohne daß damit die Raffiniertheit mit der Wahrheit etwas zu tun hätte.

Ich habe den Führer der nationalsozialistischen Bewegung seit längerer Zeit um meine Beurlaubung gebeten. Seit 10 Jahren stehe ich — ohne jede gesundheitliche Rücksichtnahme — in vorderster Linie. Seit Wochen liege ich mit schwerer Lungen- und Rippenfellentzündung auf dem Krankenlager und leide naturgemäß unter den Folgeerscheinungen meiner Erkrankung.

Daß ich aus diesen Gründen der Erholung bedarf, ist selbstverständlich. Nur Menschen, deren Beruf im Fabrizieren von Zwecklügen besteht, knüpfen an diese Tatsachen ihre unlogischen Kombinationen.

Die Idee Adolf Hitlers wird sich allen zum Trotz durchsetzen, weil sie für die deutsche Nation die letzte Chance zum Wiederaufstieg ist. Alle sonstigen Kombinationen sind leeres Gerede.

Lenz, M. d. R."

Achtung, Berichterstatter!

Wir machen darauf aufmerksam, daß sämtliche von uns ausgegebenen Berichterstatterausweise mit dem 31. Dezember ds. Js. ihre Gültigkeit verlieren. Die Ausweise sind daher umgehend bei der Schriftleitung zur Erneuerung einzureichen.

Die Schriftleitung.

Bauernkriege

(Schluß)

Schon während des Krieges war es an verschiedenen Stellen wegen der neuen Steuern vereinzelt zu Unruhen und Erhebungen der Landbevölkerung gekommen, die teilweise mit Gewalt und Hinrichtungen niedergeschlagen wurden. Aus dieser Erfahrung hatten die Bauern gelernt, daß sie geschlossen vorgehen mußten, wenn sie etwas erreichen wollten.

Die Veranlassung und Gelegenheit dazu gab eine Geldentwertung, wie wir sie ja als Inflation ebenfalls kennengelernt haben. Während des Krieges war der Geldwert gestiegen und der Taler kostete 40 Batzen 50. Die Folge war, daß einzelne Kantone den Silberwert verringerten und daß viel falsches Geld in Umlauf kam.

1652 setzten zuerst Bern und dann andere Kantone den Batzen um die Hälfte herunter und es wurden nur 3 Tage Frist für die Ablieferung zum vollen Wert gegeben. Die städtische Bevölkerung konnte dies tun, das flache Land kam zu spät und blieb auf dem entwerteten Gelde sitzen. Die Folge war eine ungeheure Aufregung der Bauern; sie organisierten sich unter Führung der alten freien Geschlechter und schlossen einen Bund. Obwohl ihre Forderungen maßvoll, die Formen ehrerbietig und keineswegs auf Umsturz gerichtet waren, führte das Vorgehen zu einer Revolution, die Bewegung ging von Luzern aus, bald schlossen sich auch Bern (mit Aargau) Solothurn und Basel an.

Die regierenden Patrizier zeigten nicht das geringste Verständnis. Sie erklärten die Beschwerden des Volkes als „nichtige Vorwände verschuldeter Leute" und boten Truppen auf. Entlassene Söldner gab es ja genug. Zunächst schien eine von Zürich ausgehende Vermittlung Erfolg zu haben. Bern machte verschiedene Zugeständnisse, ebenso Solothurn Die Regierung in Basel wollte hochmütig zuerst nichts von einem Vergleich wissen, gab dann aber etwas nach und es schien, als ob man des Brandes Meister geworden war. Aber das Volk war vielfach mit den Abmachungen der Führer nicht zufrieden. Bern gab keine Amnestie und überall tauchten neue Forderungen auf. Eigentlich wollte man nur eine Wiederherstellung der alten, durch den Adel beseitigten. Rechte und eine materielle Verbesserung des Daseins. Religiöse Unterschiede bestanden nicht mehr, alle Konfessionen waren einig.

Da aber bot die Regierung weitere Truppen auf und als diese Kunde bei den Bauern bekannt wurde, war es mit dem guten Willen aus dem Gehorsam vorbei, der Geist der Väter, das alamannische Blut gab den Ausschlag. Die Landbevölkerung in Luzern, die freien Aemter des Aargaus, in Bern und Basel rüsteten sich zur Verteidigung. Bei Mellingen (Aargau) kam es zum Gefecht, das unentschieden ausging. Im Juni 1653 kam es zum Mellinger Frieden und die Bauern gingen meist nach Hause. Dieser Friede wurde aber von der anderen Seite nicht gehalten, man ging strafend gegen die Bauern vor, überfiel einzelne Haufen, die auf dem Rückmarsch in die Heimat waren. Dann gingen Kriegsgerichte an die Arbeit, die stellenweise ganz bös gehaust haben. Den aufständischen Landschaften wurden hohe Geldsummen als Kriegsentschädigung auferlegt. Dann kamen blutige Strafurteile, unmenschlich vollzogen. Hunderte wurden gefangen gesetzt, auf die Galeeren verbannt oder gehängt, enthauptet und gevierteilt, ihr Vermögen konfisziert. Vielen wurde die Zunge abgeschnitten und andere greuliche Qual angetan. Besonders schwer wurden die Führer bestraft.

Die Folge war, daß ganze Familien bei Nacht und Nebel die Heimat verließen und über die Grenze flüchteten. Die menschenleeren deutschen Gebiete, besonders Elsaß und die Pfalz boten Ansiedlungsgelegenheit genug und man war dort froh über den tüchtigen Zuwachs. Die meisten schweizer Familiennamen in Südwestdeutschland sind in Verfolg dieses Bauernkrieges eingewandert.

Sind aber die Patrizier-Geschlechter ihres Sieges froh geworden? Nein!

Hierüber gibt der Gang der Geschichte Auskunft. Vor dem Bauernkrieg 1653 waren diese Geschlechter wohl ohne Ausnahme außerordentlich reich und angesehen. Die Regierung lag unbestritten in ihren Händen, die Aemter waren in den Familien erblich.

Nach dem Bauernkrieg war ihre Rolle ausgespielt. Der Haß des Volkes brachte sie langsam aber sicher um Vermögen und Stellung: man spricht kaum mehr von ihnen!

Vor der deutschen Revolution 1918 hatten unsere konservativen Geschlechter dieselbe führende Stellung. Während der Revolution und nachher waren sie von der Bildfläche verschwunden und vermieden es geradezu ängstlich, irgendwie aufzufallen. Erst jetzt, nachdem durch Adolf Hitler dem Marxismus und den mit ihm verbündeten Kräften die Giftzähne ausgebrochen sind, erheben sie wieder den Anspruch auf Führung — im trauten Verein mit Juda! — und erklären den Reichspräsidenten als Stellvertreter der Monarchie. Ob sie damit Glück haben werden? Sicher nicht! Denn das Rad der Geschichte läßt sich nun einmal nicht zurückdrehen. Dieser Adel, dem das soziale Gefühl und Verständnis fehlt, hat seine Geschichte und seine Zeit gehabt. Es wird ihm genau so gehen, wie den schweizer Geschlechtern, wenn er nicht vorsichtig ist und im Hintergrund bleibt. Denn ein neuer Adel wächst herauf, der unserem Volk ein anderes Aussehen geben wird. Für beide neben einander ist in Deutschland kein Platz!

Heil Hitler!

Teut L.

MARCHIVUM

Mannheim

Donnerstag, den 22. Dezember 1932

Gedenktage.

1819 Der Liederkomponist Franz Abt in Eilenburg geb.
1848 Prof. Ulrich v. Wilamowitz-Moellendorf in Markowitz geb.
1891 Paul de Lagarde gest.
1915 General von Emmich gest.

Winteranfang (22. Dez.)

Winteranfang!

Noch steht die schwerste, die kälteste Zeit vor uns, und doppelt schwer wird sie uns erscheinen in unserer bitteren Not.

Winteranfang, das will heißen, daß das, was wir bisher erlebten an Kälte, an dünnen Eisdecken über den Teichen und Seen und an wenigem Schnee, ja nur erst die unfrohe Botschaft war dessen, was da noch kommen soll und muß. Manche Mutter, mancher arbeitslose Vater, mag da sein sorgenbeladenes Haupt noch um eine Spanne tiefer sinken lassen: Wird man die hungrigen Mäuler aller stillen können von dem Wenigen, das heute hinreichen muß, wenn man davon erst noch ein gut Teil für Holz und Kohlen wegtegen muß und für das eine oder andere Stück Kleidung und Schuhwerk, da das alte beim besten Willen nicht mehr zu flicken geht? Und frieren, ist das nicht etwa schon arg genug für den, der wenigstens sattgegessen hat? Wie mag es da erst wohl um den Hungrigen bestellt sein, wenn zu seiner Not noch die des Frostes hinzutritt?

Wahrlich, Winteranfang, das ist für Viele heutigentags ein böses, böses Wort.

Aber ein tröstliches Wort steht zugleich auch an diesem Tage da und das heißt Wintersonnenwende!

Ja — der kürzeste Tag, die längste Nacht des Jahres — sie sind vorüber, sind gestern gewesen!

Ja — gestern Nacht wendete sich der Weg der Sonne um, nachdem er seinen tiefsten Punkt überschritten hatte — gestern Nacht, da begann das neue Jahr der Sonne; nun werden bald die Tage wieder länger, nun führt uns die Sonne einem neuen Frühling, einem neuen Sommer entgegen, und Licht und Wärme werden wieder zu uns zurückkehren.

Freilich noch hat's damit gute Weile. Erst müssen wir noch durch bittere Wintermonate hindurch. Aber, weil wir ja schon wieder die Tage siegen sehen, da wollen wir, was wir nun einmal tragen müssen, hoffend und geduldig tragen: Aufwärts doch trotz aller Not führt uns die Sonne in das neue Jahr und, so Gott will, in eine neue, bessere Zeit!

Richtigstellung!

Bei unserem Hinweis auf
Die Weihnachtsgabe der Städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke Mannheim
ist insofern ein sinnentstellender Fehler uns unterlaufen, als es nicht heißen darf: Abgabe Dienstags, sondern
Die Abgabe findet statt jeweils täglich von vormittags 8.30 Uhr bis nachmittags 15.30 Uhr.

Von einem Radfahrer angefahren. Am Dienstag nachmittag wurde eine Frau aus Wallstadt beim Ueberschreiten der Breitestraße von einem mit übermäßiger Geschwindigkeit fahrenden Radfahrer zu Boden geworfen. Die Frau klagte über heftige Schmerzen im Rücken und am rechten Hüftgelenk.

Verkehrskontrolle. Auf der Neckarauer Str. wurden am Dienstag nachmittag bei einer Kontrolle der Fahrgeschwindigkeit von Lastkraftwagen 7 Fahrzeuge festgestellt, die mit übermäßiger Geschwindigkeit fuhren. Die Führer gelangten zur Anzeige.

Helft den blinden Handwerkern!

Nicht die Blindheit ist das Schwerste im Leben der Nichtsehenden, sondern das Vorurteil der Mitmenschen, die nicht glauben wollen, daß auch der Blinde ein vollwertiges Glied der Gesellschaft sein kann.

Seit mehr als 150 Jahren müht sich die moderne Blindenbildung, die Blindenfürsorge, mühte sich die Selbsthilfe der Blinden, die Umwelt davon zu überzeugen, daß Blinde, die in den Anstalten für Jugendliche oder Späterblindete ausgebildet wurden, keine Bettler sind und sein wollen, sondern Handwerker, die ihr Brot wie jeder Andere zu verdienen vermögen, wenn . . . ja wenn nicht immer wieder der Aberglaube in den Seelen der Vollsinnigen auftauchte: „Ein blinder ist ein armer Kerl, man gibt am besten gut zu essen und sorgt dafür, daß er untergebracht wird." — Wie man sich eine solche „Unterbringung" vorstellt, ist rätselhaft. Gäbe man dem Blinden nicht Arbeit und Beschäftigung, so würde sie zu einer neuen Qual, zur Quelle der Einsamkeit und Verlassenheit, also zu einer seelischen Not, die auf den Tod warten muß, um ein Ende zu finden. Nimmt man aber an, man könne nach einer solchen „Unterbringung" den Nichtsehenden mit Arbeit beschäftigen, so ist die Unterbringung ja nicht mehr nötig; denn ebenso gut wie in einem Blindenheim oder Asyl kann er dieser Arbeit im freien Beruf und Wettbewerb nachgehen, eingegliedert in die bürgerliche Gesellschaftsordnung und das Wirtschaftsleben.

Vor einigen Tagen traf ich einen blinden Bürstenmacher und fragte ihn nach seinem Ergehen. „Alles ginge gut", entgegnete er, wenn nicht die Absatzschwierigkeiten wären. Ich habe das ganze Lager vollständig mit Besen, Waschbürsten, Schrubbern und allem Möglichen, mit Parkettbohnern, Fußbürsten und so weiter, — aber die Häuser werden heute überlaufen von Straßenhändlern, und die handgefertigte Blindenware bleibt liegen."

„Jeder leidet heute unter Absatzschwierigkeiten", versetzte ich ausweichend.

„Gewiß", sagte der Bürstenmacher, „aber nicht unter dem Mißtrauen, die Ware könnte minderwertig sein, weil ihr Verfertiger ein schwererras Geschick trägt als der sehende Bürstenmacher. Und was die Hausierer anbelangt, so hilft es uns nichts, daß sie oft angeblich Blindenwaren anbieten: nicht immer sind ihre Angaben richtig, und wenn auch . . . sie kommen von auswärts, und die Mannheimer blinden Handwerker bleiben ohne Verdienst."

„Und dagegen läßt sich nichts machen?" fragte ich.

„Doch!" antwortete er. „Ich hoffe, daß zweierlei helfen wird. Das eine ist das Verständnis des kaufenden Publikums. Ganz so schlimm mit der Unkenntnis über Blinde ist es nicht mehr, wie einst. Die Leute und insbesondere die Hausfrauen, die einmal bei uns gekauft haben, wissen, daß unsere Artikel (Bürsten, Besen und Körbe) haltbar und gut sind. Zweitens aber führt die Bezirksgruppe Mannheim unseres Bad. Blindenvereins eine großzügige Verkaufsaktion durch, die nicht auf das Mitleid der Mitmenschen ausgeht und darum auch keine Mitleidspreise berechnet, auch nicht durch Hausierhandel versteckten Bettel treibt sondern die unsere Waren in zahlreichen Mannheimer Geschäften zum Verkauf anbietet, wo sich jeder Käufer, jede Hausfrau von der Güte unserer Arbeit unverbindlich überzeugen kann. Dort wird sicherlich gekauft."

Zuversicht und Freude klang aus der Stimme meines Freundes. Und in der Tat: ich glaube nicht, daß seine Ueberzeugung enttäuscht werden wird.

Der Bad. Blindenverein aber bittet alle Kreise, arm und reich, den blinden Handwerkern zu helfen. Bürsten und Besen werden in jedem Haushalt gebraucht und müßten daher auch in Zeiten der Not immer wieder gekauft werden. Darum denket der Blinden, die ohne Arbeit nicht nur trostlos, sondern doppelt einsam und unglücklich sind, weil nur die Arbeit und der Beruf sie mit der Welt, dem Licht und dem Leben verbindet.

Dr. A. Reuß.

Sterbetafel

Unerwartet rasch verschied dieser Tage, im blühenden Alter von 20 Jahren, das Mitglied der Hitler-Jugend

Gerhard Kursawe

Der Verstorbene war uns allen ein lieber Freund, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Die Beisetzung findet heute (Donnerstag), nachmittags 3 Uhr auf dem Neckarauer Friedhof statt. Es ist Pflicht aller unserer Parteigenossen, dem Verstorbenen recht zahlreich die letzte Ehre zu erweisen.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Ortsgruppe Neckarau.

Wintersportplatz Mannheim

Nachdem seit nunmehr fast acht Tagen Mannheim in bedeutsame Konkurrenz zu London trat — in Bezug auf Nebel nämlich, scheint jetzt unsere „lebendige Stadt" auch dem internationalen Wintersportplatz Davos den Rang ablaufen zu wollen.

Der Nebel als Verkehrserzieher! Als vor knapp einer Woche sich über die Stadt ein nasser, weißer Mantel legte, da wurde dem achtlosen Dahinhasten frösteinder Menschen Einhalt geboten. Jetzt hieß es: Vorsicht ist die Mutter der Weisheit! Besonders in den frühen Morgenstunden gehörte schon eine Geschicklichkeit dazu, den Weg zur Arbeitsstätte zurückzulegen, ohne nicht mit allerlei fremden Menschen plötzliche Bekanntschaft gemacht zu haben. Innerhalb der Stadt ging es besonders gegen die Nachmittagsstunden noch an. Wagte man sich aber gar aus der Peripherie der Stadt hinaus, so stand man vor einem weißen Nichts. Nirgends ein vertrautes Plätzchen, alles so fremd, so fern.

Und doch konnte man sich diese Nebeltage auch zu einem Erlebnis gestalten. Dort wo keine Häuser mehr sind, dort wo der Wald mit einem undurchdringlichen weißen Schleier überzogen ist, dort konnte man Zwiesprache halten mit der Einsamkeit. Trotzdem man ein drückendes Körpergefühl hat, fühlt man sich innerlich so frei, so froh. Es ist das Erlebnis seiner selbst!

Erst wenn die Hupen unsichtbar gespensternder Autos kurz vor einem aufheulten, wenn man in den fast körperlichen Lichtkegel eines Scheinwerfers kam, dann wußte man wieder, daß man dem Alltag nicht auf ganz entfliehen kann.

Gibt es ein schöneres Kunstwerk als die einzigartige Schöpfung der Natur, den Rauhreif? Wenn der Nebel sich etwas gelichtet hat, dann steht man wie vor einem Wunder. Derselbe alte Geselle, der mit seinen Stürmen so sehr deckt, der mit seinem Nebel den Verkehr zur Verlangsamung zwingt, derselbe der uns Schnupfen und kalte Füße bringt, hat uns jenes verzauberte Landschaftsbild geschenkt.

Am grünen eisernen Gartenzaun, an den schwarzen Sträuchern und Bäumen, überall schillern die Tausende und aber Tausende winziger Kristalle. Wenn man so unter den weihnachtlich geschmückten Bäumen dahinwandert, dann fällt von Zeit zu Zeit ein weißer Staub auf die Erde, um bald darauf im nassen Boden zu verschwinden. Jetzt gilts, hinauszuwandern in die Natur, hinaus aus dem Steinmeer, dorthin wo ein glitzerndes Zauberspiel den Menschen aus seinen trüben Gedanken heraustritt. Aber kaum hat man sich an dem Farbenspiel sattgesehen, als auch schon dicke Nebelschwaden unseren Blick wieder hemmen. Der Abendnebel zieht auf. Und jetzt gehts wieder durch die so fremd scheinenden heimatlichen Straßen. Da, — peng! Ein langer Draht fällt zur Erde. Der niederrieselnde Nebel hat sich schwer auf die Drähte von Straßenbahn, Radio u. a. gelegt. Dicke Rauhreifbalken hängen in der Luft. Diese Belastung hat die Hochantenne doch nicht ausgehalten. Kurzerhand legt sie sich auf die Straße. Und gar mancher Radiohörer wird über die Ursachen der plötzlichen Empfangsstörung im Ungewissen gewesen sein, bis er am nächsten Morgen seine Antenne auf der Straße angetroffen hat.

Daß trotz des dichten Nebels keine größeren Unglücksfälle sich ereigneten, ist nicht zuletzt ein Verdienst des Publikums selbst, das sich bis auf wenige Fälle sehr diszipliniert verhielt. Und wenn der Polizeibericht einen Unglücksfall verzeichnete, so war dessen Ursache weniger der Nebel als vielmehr das tückische Glatteis, das sich über Nacht auf den Asphalt gelegt hatte.

Nachdem der Schnee dieses Jahr auf sich warten läßt, hat sich wenigstens die Voraussetzung zum Schnee, nämlich Kälte eingestellt. Daß Kälte in dieser Notzeit für die meisten Menschen neue Sorge, neue Not bedeutet, wissen wir. Dort auf den Halden in den Kohlenrevieren liegen Berge von Kohlen und die Aermsten der Armen müssen erfrieren — weil sie kein Geld haben! Schon die Jugend verspürt diese Not am eigenen Leibe und da ist es doppelt erfreulich, daß sie jetzt wenigstens etwas von der Last ihrer Bürde abgelenkt werden.

In der vorletzten Nacht nämlich machten sich gutvermummte Gestalten mit Schlauchleitungen auf verschiedenen Plätzen der Stadt zu schaffen. Es wurde gespritzt, um den an Freuden so armen Kleinen ein paar frohe Stunden zu verschaffen.

Gespritzt wurden die beiden Eisrodelbahnen hinter der Feuerwache am Weißen Sand und ein Teil des Meßplatzes, den man vorher nochmals besonders geglättet hatte. Am Ochsenpferch bei der Jungbuschbrücke sind zwei weitere Rodelbahnen und eine Schlittschuhbahn errichtet worden. Die übrigen Eislaufplätze befinden sich in den Vororten an den bekannten Stellen. Die in der Gartenstadt befindliche Bahn wurde auf den Roggenplatz nach dem Waldhof verlegt.

Gerade im Hinblick auf das entsetzliche Norheimer Unglück, dem sechs blühende Menschenleben zum Opfer fielen, ist es zu begrüßen, daß die Stadtverwaltung durch Schaffung künstlicher Eisbahnen die Sportfreudigen vor allzu großen Wagnissen auf offenen Gewässern abhält. Wer in einer der letzten Nächte sich der Mühe unterworfen hat, einem Herrichten der Bahn beizuwohnen, muß die Ueberzeugung gewonnen haben, daß das Spritzen mit allerlei Schwierigkeiten verbunden ist. Und da erschwert besonders die noch niedrige Temperatur das Anlegen der Eisbahnen. Während tagsüber aus dem eben angeführten Grund, der Betrieb auf den Plätzen so gut wie stillag, nahm er mit zunehmender Kälte, also besonders nach Einbruch der Dunkelheit, riesige Ausmaße an. Das lebendige Auf und Ab ist umsäumt von einem dichten Ring neugieriger Zuschauer, die sich diese Gratisfreude nicht entgehen lassen wollen und jeden schönen Lauf mit Beifall, jeden Sturz mit Lächeln quittieren. Man muß selbst dabei gewesen sein, um sich vom Leben und Treiben auf den „Wintersportplätzen" Mannheims ein beschauliches Bild machen zu können. Also:

Alles auf zur Schlittschuhbahn!

Hoffentlich erläßt der gestrenge Herr Petrus keine Notverordnung gegen die „Massenansammlungen" auf den Plätzen, indem er einfach seinen Regulator auf „warm" stellt.

Nationaltheater

„Die Heimkehr des Olympiasiegers"
Erstaufführung.

Die schwierige Lage der Bühnen ergibt sich schon aus der Stückwahl. Mannheim hat seine früher vorhanden gewesene dramatische Bedeutung eingebüßt, sodaß man Entdeckungen hier nicht mehr erwarten darf. So kommt nun gestern ein Herr mit dem reizenden Pseudonym „Sindbad" (Der Seefahrer) mit einer angeblichen „Komödie". Man könnte die Harmlosigkeit auch Tonfilmoperette ohne Musik nennen oder „Posse mit happy end". Uebrigens munkelt man, daß der „Verbrecher" der Sache — der ehemalige Sekretär Stresemanns sein soll. Das entschuldigt dann allerdings allerlei. Trotz unserer wiederholten Warnungen scheint Herr Malsch weiter am schwankenden Seil experimentieren zu wollen. Auf Inhalt und Aufführung kommen wir noch ausführlich zurück.

Hm.

*

Vom Spielplan.

Die für den ersten Weihnachtsfeiertag nachmittags angesetzte Vorstellung des Weihnachtsmärchens „Die Schneekönigin" wird im freien Verkauf (nicht wie im Wochenspielplan irrtümlich vermerkt für den Bühnenvolksbund) gegeben. Auf die für die Weihnachtstage zu Geschenkzwecken besonders eingeführten Gutscheinhefte fürs Nationaltheater mit einem Gratisschein (siehe Inserat) wird nochmals hingewiesen. Von der Einrichtung wird bereits rege Gebrauch gemacht.

Tschaikowskys Oper „Die goldenen Schuhe" spielt bekanntlich in der Nacht vor Weihnachten, welchen Titel auch die dem Text zugrunde liegende Erzählung Gogols führt. Das Stück wird daher am Freitag als letzte öffentliche Vorstellung vor den Weihnachtsfeiertagen in Szene gehen. Die Komödie „Heimkehr des Olympiasiegers" von Sindbad kommt am Dienstag, den 27. Dezember zum ersten Male zur Wiederholung.

Die „Lohengrin"-Besetzung. Unter musikalischer Leitung von Dr. Ernst Cremer und unter Regie von Dr. Richard Hein geht am ersten Weihnachtsfeiertag Wagners „Lohengrin" in neuer Inszenierung mit Bühnenbildern von Dr. Eduard Löffler in Szene. Den Lohengrin singt Erik Enderlein, die Elsa Else Schulz, die Ortrud Margarete Bäumer, den Telramund Wilhelm Trieloff, den König Hans Görlich, den Heerrufer Sydney de Vries.

Tageskalender:

Donnerstag, den 22. Dezember.

Nationaltheater: Nachmittags „Die Schneekönigin" Märchen nach Andersen — 15.30 Uhr. — Abends: Zum letzten Male „Angelina", Komische Oper von Rossini — 20 Uhr — Miete E.
Planetarium: 16 Uhr Vorführung.
Kabarett Libelle: 16 Uhr Tanztee. 20.15 Uhr: Abendvorstellung.

Meidet die Warenhäuser!

Das 247. Orgelkonzert in der Christuskirche

von Arno Landmann bot ein überaus stimmungsvolles Programm, das ganz auf Advent und Weihnachten abestimmt war, wozu man nur Werke alter Meister aus dem 17.—18. Jahrhundert gewählt hatte.

Eingeleitet wurde der Abend mit der Toccata A-dur von H. Purcell. Daneben hatte man ausgesucht Choralvorspiele von J. S. Walter: „Wie soll ich dich empfangen" und „Lobet Gott ihr Christen", sowie von J. Pachelbel: „Vom Himmel hoch da komm ich her" und „Wie schön leuchtet der Morgenstern", schlichte, feinsinnig-leichtgelöste Gedichte über Weihnachtsmelodien, wovon als schönstes das letztere noch besonders hervorzuheben ist. Weiter spielte Arno Landmann das herrliche Pastorale von J. S. Bach. — Der Bachchor sang zwei alte Weihnachtsweisen: „Es kommt ein Schiff" und „Kommet ihr Hirten". Die Sopranistin Maria Gröppler-Weingart brachte die Advents-Kantate „Wachet auf, ruft uns die Stimme" und die Arie: „Ein kleines Kindlein" von Fr. Tunder, sowie die Weihnachts-Kantate: „Fürchtet euch nicht!" von J. S. Beyer (alle drei Werke in 1. Aufführung) sehr eindrucksvoll zu Gehör. Die Begleitung hatte das kleine Streich-Orchester der Christuskirche, an der Orgel Emmy Kallenheim übernommen.

Dem Leiter, Kirchenmusikdirektor Arno Landmann, gebührt für die gelungene Veranstaltung herzlicher Dank, doch wäre zu wünschen, daß derartige Konzerte zahlreicher besucht würden. en.

*

Ein neues Bild des Führers

Noch rechtzeitig vor Weihnachten ist im Verlag von Max Sasse in Karlsruhe ein Bild Adolf Hitlers erschienen, das bestimmt vielen Nationalsozialisten eine willkommene Gabe sein wird. Bisher gab es wirklich gute Bilder vom Führer nur in geringer Zahl. Umso erfreulicher ist es, daß nun die Reihe durch ein treffliches Kopfbild, von dem Karlsruher Künstler M. Leidel geschaffen, vergrößert wurde. Der bekannte Verlag hat den Preis, der allgemeinen Not entsprechend, auf 1.20 Mk. festgesetzt. Unsere Völkische Buchhandlung besorgt jedem Interessenten das Bild noch rechtzeitig zum Feste.

Genüsse eigener Art

bot am vergangenen Donnerstag das Stammhaus „Durlacher Hof" in P 5 seinen Gästen. Eine größere Anzahl Mannheimer Straßen- und Hofsänger hatten sich zu einem Sängerwettstreit eingefunden. Als Preise hatte man ganz zweckentsprechend längere und kürzere Essen-Abonnements ausgesetzt. Die Sänger gaben sich redliche Mühe vor dem vollbesetzten Hause besonderes zu leisten und neben krassem Dilettantismus gab es auch wirkliche Könner. Die letzte Gruppe Nr. 6 konnte man ohne Rückhalt als vorzüglich bezeichnen. Für diese 4 Leutchen müßte es doch jetzt in der „Saison" ein Unterkommen geben. Da für die Teilnehmer, besonders aber für die Preisträger für einige Tage die ärgste Not genommen ist, indem ihnen ein gedeckter Tisch zur Verfügung steht, wollen wir die Veranstaltung gerne als lobenswert bezeichnen.

MARCHIVUM

Besichtigung der Mannheimer Volksküche

Am 14. Dezember hatte der Badische Frauenverein vom Roten Kreuz die Presse zu einer Besichtigung der von ihm verwalteten und betreuten Volksküche eingeladen. Die Mannheimer Bevölkerung macht von dieser sozialen Einrichtung sehr lebhaften Gebrauch und hat es auch schon längst erkannt, daß für den Preis von 30 Pfennig (die vom Winterhilfswerk bedachten Personen erhalten das Essen schon für 15 Pfennig) in den Küchen des Roten Kreuzes ein fabelhaftes Essen angeboten wird. Die Zentrale befindet sich in der Alphornstraße 2a, wo das Essen in 7 großen und modernen Kesseln gekocht wird. Täglich 11.15 Uhr wird dann das fertige Essen nach den verschiedenen Ausgabestellen in Kesseln abgeliefert und gelangt dort (Sechenheimerstraße 15 und Mittelstandsküche in D 3, 5) zur Verteilung. In der Zentrale selbst werden

täglich etwa 3500 Personen

gespeist, die für ihren Zehngroschen ein außerordentlich gutes Essen erhalten. Der Presse wurde eine Kostprobe verabreicht — es gab gerade Grünkernsuppe und Rehbraten in Rahmsauce mit Kartoffeln — die allgemein gut mundete. Lebhaft begrüßen konnten wir die Tatsache, daß man für diesen Zweck kein besonders frisiertes Essen hergerichtet hatte. In das rege Kommen und Gehen der Hungrigen mischen sich auch kleine Kinder, die teilweise für ganze Familien das fertige Essen abholen, um es dann zu Hause im Kreise der Angehörigen zu verzehren. Aus dem uns überreichten Speisezettel, der immer auf eine bestimmte Zeit voraus festgelegt wird, konnten wir entnehmen, daß nicht nur auf Qualität und Quantität, sondern vor allem auch auf eine Abwechslung großer Wert gelegt wird. Das gesamte Personal ist ehrenamtlich tätig, wofür dann die vom Fürsorgeamt zugewiesenen Mädchen für ihre Pflichtarbeit das Essen erhalten. Die gesamte Zentrale in der Alphornstraße wird von Frau Siebenck ehrenamtlich verwaltet.

Die neue Verteilungsstelle in der Sechenheimerstraße ist als Ersatz für die bisher in der Schwetzingerstraße verwendete Volksküche von Herrn Architekten Lehmann in der knappen Zeit von einem Monat hergerichtet worden, nachdem die alte Verteilungsstelle schon lange nicht mehr den gestellten Anforderungen genügte. Die gesamte Einrichtung ist sehr hygienisch und geschmackvoll getroffen worden, sodaß die Leiterin, Frl. Artmann für ihre ebenfalls ehrenamtliche Tätigkeit in den zufriedenen Gesichtern eine stumme Dankbarkeit entgegen nehmen konnte. Das angelieferte Essen wird hier in einen doch Gasautomaten erhitzten Heißwasserkessel gebracht und dadurch immer auf gleichmäßiger Temperatur gehalten. In dieser Verteilungsstelle gelangen täglich etwa 350 Personen zur Abspeisung, die sich teilweise ihr Essen an einem besonderen Schalter abholen und mit nach Hause nehmen.

Abschließend kann man an einigen Zahlenbeispielen ersehen, wie wichtig gerade die Volksküchen des Roten Kreuzes für die Mannheimer hilfsbedürftige Bevölkerung sind. Vom 1. September 1931 bis 1. Dezember 1932 wurden insgesamt 477 724 Essen abgegeben, dabei konnte man im Monat November 1932 den größten Andrang verzeichnen. In diesem Monat wurden 51 374 Portionen verabreicht, wozu nochmals für die Kinder 10 490 Portionen kommen. Im März 32 wurde ein Stand von 25 990 Essen für Erwachsene und 12 233 für Kinder erreicht. Wie ungeheuer groß die Not in unserer Stadt ist, mag daraus hervorgehen, daß der Zuspruch an Samstagen und Montagen regelmäßig etwa 10 Prozent geringer ist, weil die Hungrigen an diesen Tagen mit dem Geld besonders knapp sind. Wenn man sich diese erschütternde Tatsache im Vergleich zu den riesigen Gehältern der vielen hohen Beamten und Bonzen in Mannheim vor Augen hält, muß man sich tatsächlich wundern, daß nicht schon längst eine Katastrophe eingetreten ist. ku.

Die Mannheimer Studentenschaft befürwortet das Abiturienten-Werkjahr

In seiner großen programmatischen Rede vor dem westfälischen Bauernverein in Münster kündete Reichskanzler a. D. von Papen die Einführung des Werkjahres als einen wesentlichen Programmpunkt der damaligen Reichsregierung an. Herrn von Papen kam es im wesentlichen auf eine Eindämmung der drohenden Gefahr der Ueberfüllung der deutschen Hochschulen an. Seit Bekanntwerden dieser amtlichen Erklärung hat sich die Deutsche Studentenschaft eingehend mit den Fragen dieses Werkjahres beschäftigt und genaue Pläne zu seiner Durchführung ausgearbeitet. Im Gegensatz zu Vorschlägen anderer Verbände stellte die Deutsche Studentenschaft immer wieder den Gedanken des Dienstes am Volk als Grundidee des Werkjahres heraus.

Durch die Regierungsübernahme des General von Schleicher ist die Durchführung des Werkjahres in Frage gestellt worden. Von Seiten der Reichsregierung ist eine endgültige Stellungnahme zwar noch nicht erfolgt, um aber der Regierung zu zeigen, daß alle deutsche Studenten sich für den Gedanken des Abiturientenwerkjahres einsetzen, wurde von der Deutschen Studentenschaft sämtlichen Einzelstudentenschaften folgende Entschließung zur Abstimmung vorgelegt:

„Von Seiten der Reichsregierung muß als erstes unbedingte Klarheit geschaffen werden, ob das Werkjahr kommt oder nicht. Es ist die sofortige Einsetzung eines Ausschusses zu fordern, welcher über alle Fragen noch einmal unter Heranziehung aller beteiligten und interessierten Kreise abschließend berät. Die Deutsche Studentenschaft fordert die Einführung des Abiturientenjahres, wenn es zur Stärkung des Gedankens des pflichtmäßigen Volksdienstes im Arbeitsdienst und Wehrdienst beitragen hilft. Sie fordert deswegen als Anfang die Durchführung des Abiturienten-Arbeitsjahrs im Rahmen des Arbeitsdienstes, dessen heutige Form in eine planmäßig, sinnvolle und zielsetzende Richtung abzuändern ist. Die Deutsche Studentenschaft wird sich, von diesem Gedanken ausgehend, mit dem Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung in Verbindung setzen, um über die Möglichkeit eines planmäßigen Einsetzens von Abiturienten gemeinsam mit Arbeitslosen im Rahmen eines großzügigen Arbeitsprogramms zu beraten. Neben den pflichtmäßig erfaßten Abiturienten sollen die deutschen Studenten in noch stärkerem Maße als bisher sich am Arbeitsdienst und im Rahmen des studentischen Wehrdienstes freiwillig beteiligen. Die Deutsche Studentenschaft macht es jedem deutschen Studenten zur Ehrenpflicht, während der Semesterferien am Arbeitslager teilzunehmen.

Die Deutsche Studentenschaft hält es aus der praktischen Notwendigkeit heraus für unumgänglich, daß ihr in größtem Umfange die Mitarbeit an der Durchführung des Abiturientenarbeitsjahres zugesichert wird. Organisatorische Vorschläge in dieser Richtung hat sie in ihrer Denkschrift zur Frage des Werkjahres gemacht. Gleichzeitig fordert die Deutsche Studentenschaft in Verbindung mit der Einführung des Abiturienten-Arbeitsjahres, daß die Kultus- und Unterrichtsministerien der einzelnen Länder an die Durchführung gesunder Auslesemaßnahmen auf Schule und Hochschule herangehen."

Diese Entschließung wurde mit überwältigender Mehrheit von den studentischen Vertretern der Handelshochschule Mannheim angenommen.

Studentisches Amt für Arbeitslager.
Zweigstelle Mannheim.
gez. Kraus. gez. Franz.

Ständige Darbietungen:

Stadt- und Handelshochschulbücherei im Schloß: Geöffnet von 9—13 Uhr und von 15—19 Uhr.

Städtisches Schloßmuseum: Archäologische, kunstgewerbliche, heimat- und kunstgeschichtliche Sammlungen.

Städtisches Schloßmuseum: Sonderausstellungen: „Schattentheater und Puppenspiel", ferner „Der Werdegang der Rheinbrücke Mannheim-Ludwigshafen. Geöffnet von 10—13 und von 14 bis 16 Uhr.

Museum für Natur- und Völkerkunde (Zeughaus): Biologische Tiergruppen, ethnographische Sammlungen. Geöffnet von 15—17 Uhr.

Mannheimer Kunstverein, L 1, 1: Moderne Kunst. Sonderausstellungen Mannheimer und Pfalzheimer Künstler. Geöffnet von 10—13 und von 14—16 Uhr.

Städtische Bücher- und Lesehalle im Herschelbad: Buchausgabe geöffnet von 10.30—12 und von 16—19 Uhr. Lesehalle geöffnet von 10.30—13 und von 16.30—21 Uhr.

Jugendbücherei Lameyhaus, R 7, 46: Geöffnet von 15—19 Uhr.

Parole-Ausgabe

KREIS MANNHEIM

Die Beisetzung des verstorbenen Hitlerjungen Gerhard Kursawe findet Donnerstag nachmittag 3 Uhr auf dem Friedhof Neckarau statt.

NSDAP Neckarau.

Wichtig! Wichtig!

Wegen der Amnestie werden sämtliche Parteigenossen, welche z. Zt. Strafen mit politischem Hintergrund absitzen oder bezahlen müssen, gebeten, an die Kreisleitung folgende Angaben zu machen:

1. Namen.
2. Strafe.
3. Tag der Bestrafung.
4. Aktenzeichen.

Wir bitten die Ortsgruppenleiter, S.A.- und S.S.-Führer die Namen der Pg., die zur Zeit in Haft sind, der Kreisleitung zu melden.

Die Kreisleitung.

NS-Frauenschaft, Ortsgruppe Rheinau. Am Donnerstag, den 22. 12. 1932, 8 Uhr abends, Heimabend bei Seitz, Stengelhof. Pünktliches Erscheinen sämtlicher Mitglieder Pflicht.

Die Geschäftsräume der Kreisleitung sind anläßlich des Weihnachtsfestes am 24. Dezember geschlossen.

Schulungskurse

Für Arbeiter und Angestellte am Donnerstag fällt aus.

Schule für Politik: Donnerstag. Redner Pg. Pflaumer.

Zur Beachtung!

Alle Mitglieder unserer Bewegung werden in allen Streitfällen, die sich aus dem Arbeitsrecht, den Sozialversicherungen, der Kriegsopferversorgung, sowie Fürsorge- und Arbeitsangelegenheiten ergeben, auch Fragen des Betriebsrätegesetzes unentgeltlich von uns beraten. Für Vertretungen vor dem Arbeitsgericht, Versorgungsamt Oberversicherungsamt ist ebenfalls Sorge getragen. Es versäume daher niemand, die Fachberater in Anspruch zu nehmen, denn unersetzlicher Schaden, infolge Unkenntnis der gesetzlichen Bestimmungen, kann hierdurch vermieden werden.

Die Beratungsstunden finden jeden Tag außer Samstag, in der Zeit von 3 Uhr bis 6 Uhr, statt, L 15, 7—8 (bitte 1 Mal läuten).

Stadtrat Runkel ist nur Dienstag und Freitag von 4—6 Uhr zu sprechen.

Kreisleitung der NSDAP Mannheim.

Hinein in den Bund deutscher Mädels

Weihnachts- und Neujahrskarten
in großer Auswahl durch die
Völkische Buchhandlung Mannheim
P 5, 13a

Keine Fest-Tage ohne Feinkost
von
WOERNER, F 1, 7a
Spezialität: Feine Wurstwaren

Brust- und Lungentee
ist bei starker Erkältung, Husten, Verschleimung und Katarrh das Beste. Es ist eine Mischung von unzerkleinerten schleimlösenden Kräutern, Paket 45 Pfg., bayrischer Malzzucker ½ Pfd. 30 Pfg.
Storchen-Drogerie, Marktplatz, H 1, 16

Weinheim

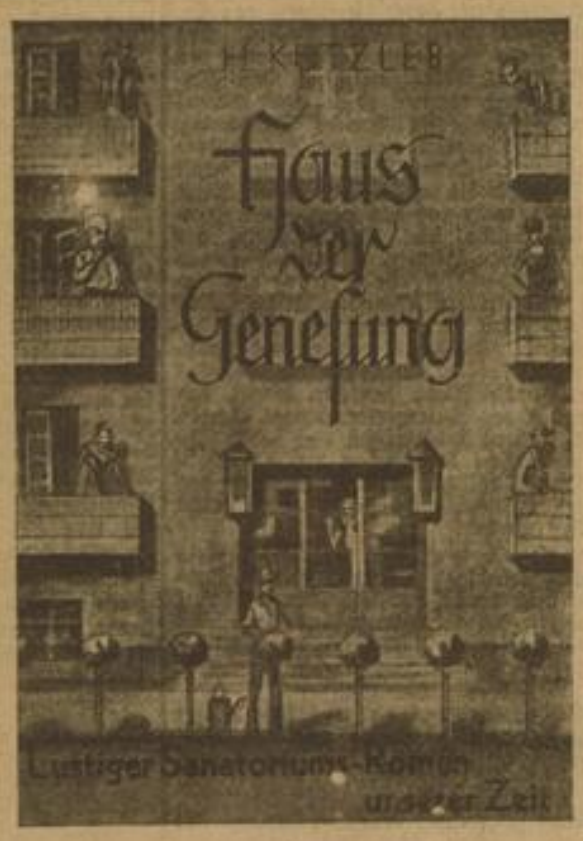
E. HONER
WEINHEIM, TELEFON 2156
empfiehlt Weihnachtsgeschenke:
Nähmaschinen
zum Nähen, Flicken, Stopfen, Zick-Zack für Familie und Gewerbe
Solinger Stahlwaren u. Bestecke
aller Art.
Fahrräder
auch für Kinder

Praktische Weihnachtsgeschenke
in *Strümpfen, Handschuhen, Krawatten, Taschentücher Trikotagen* finden Sie bei
Karl Kaißling
am Rodensteiner

Für den
Weihnachtstisch
empfehle ich meine schönen **Geschenkpackungen** in
Zigarren, Zigaretten, Pralinen, Seife und Parfümerien
Zigarrenhaus
Pg. Paula Schmidt
P 5, 13a
neben der Völkischen Buchhandl.

Waffen Pfund
am Marktplatz
G 2, 6 - Tel. 22262
Waffen aller Art
auch waffenscheinfreie!
Reparaturwerkstatt

Offenbacher Lederwaren
Damentaschen, Schulranzen, Mappen u. Koffer
Lorenz Schütz
R 3, 12



Leinen gebunden Mk. **4.80** Kartoniert Mk. **3.80**
Zu beziehen durch die
Völkische Buchhandlung Mannheim
P 5, 13a

Krippen-Figuren
und billige Ställe
Baumkerzen Kart. enth. 24 Stck. von 35 Pfg. an.
Feinste Geschenk-Packungen Seife, mit und ohne Parfüm, von 35 Pfg. an, zu haben im:
Seifenhaus Brunn Nachf.
Qu 1, 10

Unsere Inserate haben Erfolg.

Das schönste Weihnachtsgeschenk
ein Gutscheinheft
fürs Nationaltheater
mit vier Gutscheinen, darunter ein Gratisschein. An der Theaterkasse nur in der Weihnachtszeit erhältlich

1 fast neues Herrenfahrrad
1 alteingespielte Violine
billig zu verkaufen.
B 6, 32, part. rechts.

Amtl. Bekanntmachungen

Mannheim.
Städt. Schlachthof.
Freitag früh ab 8 Uhr auf der Freibank Kuhfleisch. Anfang Nr. 850.

Weinheim.
Wassergenossenschaft Weschnitz-Nord.

Die Wahlliste für die Wahl zur Genossenschaftsversammlung der Wassergenossenschaft Weschnitz-Nord — Gemarkung Weinheim — liegt vom 21. ds. Mts. ab während 8 Tagen im Verwaltungsgebäude Schloß Zimmer 15, zur Einsicht aus. Einwendungen sind bei Ausschlußvermeiden innerhalb dieser Frist vorzubringen.

Weinheim, den 20. Dezember 1932.
Der Bürgermeister.

Die Feststellung der Bau- und Straßenfluchten auf der Hauptstraße in Weinheim.

Unter Bezugnahme auf die bezirksamtliche Bekanntmachung vom 12. ds. Mts., veröffentlicht in den hiesigen Zeitungen am 13. ds. Mts. gebe ich bekannt, daß die Pläne mit Beilagen bis zum 20. ds. Mts. während der Dienststunden beim städt. Vermessungsamt, Verwaltungsgebäude, Zimmer 20, ausliegen. Etwaige Einwendungen sind bis spätestens 12. Januar 1933 beim Stadtrat vorzubringen.

Weinheim, den 21. Dezember 1932.
Der Oberbürgermeister.

National-Theater Mannheim

Donnerstag 22. Dezember	Anfang 15.30	Nachmittagsvorstellung 6 Vorrecht F **Die Schneekönigin** Dornseiff — Schlewing
	Anfang 20 Uhr	E 11 **Angelika** Cremer — Hein
Freitag 23. Dezember	Anfang 20 Uhr	A 11 **Die goldenen Schuhe** Rosenstock — Masch
Samstag 24. Dezember	Anfang 16 Uhr	s. M. 4 **Die Schneekönigin** Dornseiff — Schlewing

MARCHIVUM

Sport-Beobachter

SCHWERATHLETIK.

Eiche Sandhofen — SpVg 84 M'heim 13:6

Der Ring- und Stemm-Klub Eiche Sandhofen hatte am Samstag abend die Sportvereinigung 84 Mannheim zu einem Freundschaftsabend verpflichtet. Das Treffen endete mit einem erwarteten Sieg des Gastgebers, der aber in dieser Höhe etwas zu hoch ausgefallen ist. Die der Kreisliga angehörende Mannheimer Mannschaft, die mit zwei Ersatzleuten antreten mußte, schlug sich gegen den Tabellenzweiten der Oberliga recht tapfer. In fünf von den sieben Kämpfen blieben die Platzherren durch Michel, Job, Emering, Litters und Rupp erfolgreich, während die Mannheimer durch Glaser und Huser zu den Punkten kamen. Allerdings war der Punktsieg des Bantamgewichtlers Michel recht zweifelhaft. Die Kämpfe, die reichlich hart geführt wurden, waren arm an technischen Feinheiten. Als Kampfleiter fungierte Dressel-Mannheim, dessen Entscheidungen nicht immer befriedigen konnten.

FLUGSPORT.

Der Badisch-Pfälzische Luftfahrtverein e. V., Mannheim, siegt auch im Dela Luftbild-Wettbewerb 1932, mit dem 1. Preis!

der aus Anlaß der Deutschen Luftsport Ausstellung (Dela) ausgeschrieben war.

Zum Wettbewerb war jeder Mitgliedsverein des Deutschen Luftfahrt Verbandes zugelassen. Die aufnehmenden Besatzungen durften nicht Inhaber oder Angestellte einer Firma sein, die das Luftbildgewerbe ausübt.

Der Badisch-Pfälzische Luftfahrtverein, Mannheim, hatte sich am Wettbewerb, Gruppe: A beteiligt, die für Aufnahmen mit gewöhnlichem, photographischen Gerät, jedoch nicht kleiner als 9 × 12 Zentimeter eingeteilt war.

Sämtliche Aufnahmen mußten von einem Sportluftfahrzeug aus gemacht sein. Die entwickelten Platten oder Filme mußten unter genauer Angabe über Ort und Lage des Aufnahme-Objektes, Tag und Zeitangabe, Art des Aufnahmegerätes, eingesandt werden. Ferner mußte das Kennzeichen des Luftfahrzeuges, sowie die Namen der aufnehmenden Besatzung beigefügt werden.

Als Flugzeugführer fungierte der Vereinsfluglehrer, Herr Emil Bihlmaier, während die Photo-Aufnahmen vom Mitglied des Badisch-Pfälzischen Luftfahrtverein, Mannheim, Herrn Gustav Adolf Neidig, vom Sportflugzeug D 1854 aus gemacht wurden.

Die Güte der technischen Ausführung der Aufnahmen (Schärfe, richtige Belichtung usw.) sowie die Güte des Bildinhaltes hinsichtlich der Erfassung und Wiedergabe des Aufnahmegegenstandes, waren die Gesichtspunkte, unter denen die Bewertung erfolgte.

Als erster Preis war ein namhafter Geldpreis ausgesetzt, der der Vereinskasse zufließt. Es ist sehr erfreulich, daß auch in diesem Wettbewerb der rührige Verein in Deutschland an erster Stelle steht.

HOCKEY

Silberschild-Endspiel in Hamburg.

Der Deutsche Hockeybund hat jetzt dem Antrag des Norddeutschen Hockeyverbands, das Silberschild-Endspiel zwischen Brandenburg und Norddeutschland in einer norddeutschen Stadt auszutragen, entsprochen. Die Begegnung wird am 12. März in Hamburg vor sich gehen.

Blitz-Briefe an unsere Freunde

Odenwaldbauer:

„Wissen Sie"

Landwirtschaftliche Interessenvertretung.

Nach dem Vollstreckungsnotrecht können Landwirte als Schuldner gegen Zwangsversteigerungen geschützt werden, wenn die untere Verwaltungsbehörde bescheinigt, daß dem Schuldner Mittel entzogen würden, die er zur Fortführung des Betriebes braucht und der Schuldner die Gewähr für ordnungsmäßige Fortführung des Betriebes bietet.

Untere Verwaltungsbehörde in diesem Sinne ist in Baden der Landrat des zuständigen Bezirksamtes. Wenn nun der Herr Landrat, wissen Sie, gleichzeitig Vorsitzender des landwirtschaftlichen Bezirksvereins ist, so sollte man annehmen können, daß er sich in dieser Eigenschaft ja genügend Kenntnis über den landwirtschaftlichen Betrieb erworben hat, um die entsprechende Frage beurteilen zu können.

Armes Bäuerlein! Wenn Sie dem Vorsitzenden Ihres landwirtschaftlichen Bezirksvereins diese Kenntnisse unterstellen, so befinden Sie sich aber vollständig auf dem Holzweg, wissen Sie! Der Vorsitzende Ihrer „Interessenvertretung" ist nämlich derjenige, wissen Sie, der Ihre Zwangsversteigerung selbst betreibt, wie Sie aus der Pfändungsverfügung unschwer ersehen können. Und nun wundern Sie sich, daß man Ihnen den ganzen Viehstand gepfändet hat. Sie sind mit Recht der Meinung, daß Sie Ihren armen mageren Odenwaldboden ohne Viehstand nicht bewirtschaften können und fragen, wie Sie im Frühjahr pflügen und das Feld bestellen sollen, nachdem man Ihnen sogar die Zugochsen gepfändet hat.

Kehren Sie wieder Sie reuiger Sünder! und schlagen Sie an Ihre sorgenvolle Brust! Sie haben ja selbst den Herrn Landrat zum Vorsitzenden des landwirtschaftlichen Bezirksvereins mitgewählt, wissen Sie! Wir wollen ein gewisses Wahlsprichwort nicht gebrauchen, das sich an Ihnen buchstäblich bewahrheitet hat. Am besten lassen Sie sich als Gegenleistung zum Vorsitzenden des Vereins badischer Landräte wählen, wissen Sie! Im übrigen raten wir Ihnen sich an den Landbund zu wenden, damit er Sie beim Vollstreckungsgericht vertritt, und der gepfändete Viehstand freigegeben wird.

Märkte und Börsen

Schiffer-Börse

Duisburg-Ruhrort

(Amtliche Notierung):

Frachtsätze von den Rhein-Ruhr-Häfen nach Mainz-Mannheim 0.85, Rotterdam 0.65—0.70, Antwerpen-Gent 1.10, Brüssel 1.50, Lüttich 1.90 RM., von den Häfen des Rhein-Herne-Kanals nach Mainz-Mannheim 1.00, Frankfurt 1.15, Aschaffenburg und Lauterburg 1.25, Karlsruhe 1.20, Straßburg 1.50, Rotterdam 0.85, Antwerpen-Gent 1.25, Brüssel 1.65, Lüttich 2.10 RM. Schlepplohn von den Rhein-Ruhr-Häfen nach St. Goar 0.54, Mainz 0.80, Manheim 0.90 RM.

Die an der Schifferbörse notierten Frachten sind die reinen Wasserfrachten, also ausschließlich Schlepplohn, Einlgdungskosten, Ufergeld, Versicherungen, Leichterkosten, Speditionsgebühren usw.

*

Mannheimer Effektenbörse

Mannheim, 20. Dez. Die Kurse der führenden Werte lagen überwiegend schwächer. Farben gingen auf 93.87 zurück, auch Waldhof, Linoleum und Südd. Zucker etwas niedriger. Am Bankenmarkt waren nach Hypothekenbankaktien zu höheren Kursen gesucht. Von Versicherungsaktien Mannheimer Vers. mit 20 angeboten. Renten lagen still bei ungefähr behaupteten Kursen. Altbesitz des Reiches etwas fester mit 58.75. Von Pfandbriefen Emissionen der Rhein. Hyp.-Bank etwas niedriger.

6 Proz. Baden Staat 76, 7 Proz. Heidelberg —, 8 Prozent Ludwigshafen 58, Mannheim Ablös. 49.5, 8 Proz. Mannheim Stadt 62.5, 8 Proz. Pfälz. Hyp.-Goldpfandbr. 84, 8 Proz. Rhein. Hyp.-Goldpfandbr. 81, 6 Proz. Farbenbonds 94.5; Bremen-Besigheim 80, Brown Boveri 20, Cement Heidelberg 46, Daimler-Benz 18.75, Dt. Linoleum 40.5, Durlacher Hof 48, Eichbaum-Werger 45, Enzinger-Union 72, IG. Farbenind. 93.87, 10 Proz. Großkraft Mannheim 93, 15 Proz. do. 140, Kleinlein —, Knorr 182, Konserven Braun 18, Ludwigshafener Aktienbr. 48, Mez —, Pfälz. Mühlenwerke —, Pfälz. Preßhefe —, Rheinelektra 89.5, do. VA. 77, Rheinmühlen —, Schwartzstorchen 57, Seilwolff —, Sinner 64, Südd. Zucker 144, Verbl. Oele 83, Westeregeln 115, Zellstoff Waldhof 44.5, Badische Bank 92, Debibank 73, Pfälz. Hyp.-Bank 70, Rhein. Hyp.-Bank 75, Commerzbank 53.5, Dresdner Bank 61.75; Badische Assecuranz 26, Mannheimer Vers. 20, Württ. Transport-Vers. 26.

Berliner Devisen

vom 21. Dezember.

	Geld	Brief		Geld	Brief
Buen.-Air.	0.858	0.862	Italien	21.54	21.58
Kanada	3.666	3.674	Jugoslavien	5.574	5.586
Konstantin	2.008	2.012	Kowno	41.88	41.95
Japan	0.899	0.901	Kopenhagen	72.68	72.82
Kairo	14.41	14.45	Lissabon	12.76	12.78
London	14.03	14.07	Oslo	72.28	72.42
Newyork	4.209	4.217	Paris	16.425	16.465
Rio de Jan	0.269	0.271	Prag	12.465	12.485
Uruguay	1.648	1.652	Island	63.19	63.31
Amsterdam	169.13	169.47	Riga	79.72	79.88
Athen	2.268	2.272	Schweiz	81.06	81.22
Brüssel	58.23	58.35	Sofia	3.057	3.063
Bukarest	2.488	2.492	Spanien	34.37	34.43
Budapest	—	—	Stockholm	76.42	76.58
Danzig	81.72	81.88	Reval	110.59	110.81
Helsingfors	6.154	6.166	Wien	51.95	52.05

Berliner Metalle

Berlin, 21. Dez. Metallnotierungen für je 100 Kg. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 48.25 RM. Notierungen der Kommission des Berliner Metallbörsenvorstandes (die Preise verstehen sich ab Lager in Deutschland für prompte Lieferung und Bezahlung). Originalhüttenaluminium, 98 bis 99 Proz. in Blöcken 160 RM. desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 164 RM. Reinnickel 98 bis 99 Proz. 350 RM. Antimon-Regulus 37—39 RM. Feinsilber (1 Kg. fein) 35—38.5 RM.

Berlin, 21. Dez. (Funkspruch) Metallterminnotierungen. Kupfer: Dez. 37.75 G. 38 Br.; Jan. 37.75 G. 38.25 Br.; Febr. 38 G. 38.75 Br.; März 38.5 G. 39.25 Br.; April 39 G. 39.25 Br.; Mai 39.5 G. 39.75 Br.; Juni 40.25 Dez. 40 G. 40.25 Br.; Juli 40.25 G. 40.5 Br.; Aug. 40.5 G. 40.75 Br.; Sept. 40.5 G. 41 Br.; Okt. 40.75 G. 41.75 Br.; Nov. 41.25 G. 41.75 Br.; Tendenz: kaum stetig. Blei: Dez. 14.5 G. 16 Br.; Jan. 14.5 G. 16 Br.; Febr. 15 G. 16 Br.; März 15 G. 16 Br.; April 15 G. 16 Br.; Mai 15 G. 16 Br.; Juni 15.5 G. 16.5 Br.; Juli 15.75 G. 16.75 Br.; Aug. 16 G. 17 Br.; Sept. 16.25 G. 17.5 Br.; Okt. 16.5 G. 18 Br.; Tendenz: lustlos. Zink: Dez. 20.25 G. 21.25 Br.; Jan. 20.5 G. 21.5 Br.; Febr. 20.5 G. 21.75 Br.; März 21 G. 22 Br.; April 21.25 G. 21.75 Br.; Mai 21.25 G. 21.75 Br.; Juni 21.5 G. 22 Br.; Juli 21.75 G. 22.5 Br.; Aug. 21.75 G. 22.75 Br.; Sept. 22 G. 23 Br.; Okt. 22 G. 23 Br.; Nov. 22.5 G. 23.25 Br.; Tendenz: lustlos.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 21. Dez. Weizen, märk. 76 Kg. 185—87; Dez. 200—199; März 203—203; Mai 206.5—206.5; Tendenz: stetig. Roggen: märk. 71—72 Kg. 152—54; Märkische Neue 72—73 Kg. 159.5 cif Bln. fr. Dez. 163.5—63.5 Br.; März 165.25—65.5; Mai 167.75—68; Tendenz: stetig. Braugerste 166—75; Futter-Ind. 158—65; Tendenz: ruhig. Märk. Hafer 113—16; Dez. —; März —; Mai 126—27; per Verladg.: stetig. Lieferung fest. Weizenmehl 23.25 bis 26.25; Tendenz: ruhig. Roggenmehl 19—21.4; Tendenz: ruhig. Weizenkleie 8.5—9.2; Tendenz: kaum behauptet; Roggenkleie 8.7—9; Tendenz: ruhig. Viktoriaerbsen 21—26; Kl. Speiseerbsen 23—26; Futtererbsen 13 bis 15; Peluschken 13—14.5; Ackerbohnen 13.5—15.5; Wicken 14—16; Lupinen, blaue 8—10.25; gelbe 11.75—13; Seradella, neue 15—24; Leinkuchen 10; Erdnußkuchen 10.4; Erdnußkuchenmehl 10.6; Trockenschnitzel 8.9; Sojabohnenschrot 9.7; extrah. Sojabohnenschrot 10.3; Kartoffelflocken 13.4—13.6.

Berliner Börse

Berlin, 21. Dez. Die bevorstehende Unterbrechung durch die Weihnachtsfeiertage prägte sich heute stärker im Börsenbild aus. Die Umsätze hielten sich daher in engen Grenzen. Nach der gestrigen Abschwächung, die größtenteils auf Gewinnmitnahmen der Spekulation zurückzuführen war, erwies sich die Tendenz heute als widerstandsfähig und teilweise befestigt. Auch die gestern gedrückten Montanwerte waren erholt. Hoesch gaben 1 Prozent nach. Aus Publikumskreisen lagen nur wenig Orders vor. Von Montanwerten waren Mannesmann 1, Harpener und Gelsenkirchen ½ Prozent erholt. Bemberg konnten unter Hinweis auf die Russenaufträge des Unternehmens weiter anziehen. Auch Farben waren etwas gebessert. Reichsbankanteile (plus 1¼) waren wieder für Rechnung von Stillhalteschuldnern gefragt. Auch in den übrigen Versorgungswerten konnte man Anlagekäufe in diesem Zusammenhang beobachten. RWE gewannen 1 Prozent. Charlottenburger Wasser waren auf den erhöhten Dividendenvorschlag und unter Hinweis auf das hohe Bankguthaben weiter befestigt. Von Verkehrswerten gewannen Lokalbahn 1¼. Am Elektromarkt war das Kursniveau gut behauptet. Von Brauereiwerten verloren Engelhardt erneut 1 Prozent. Dortmunder Union plus 3¼. Linoleumwerte waren etwas erholt, dagegen gaben Zellstoff Waldhof um 1¼ Prozent nach. Nach den ersten Kursen bröckelte die Tendenz leicht ab. Renten waren auf gestriger Basis zu hören. Etwas Interesse bestand für Reichsbahnvorzugsaktien. Auch Vereinigte Stahlobligationen wurden etwas höher bezahlt.

Tagesgeld stand mit 4 Prozent zur Verfügung. Das englische Pfund konnte weiter auf 3,33¾ anziehen.

Bücher-Ecke.

Der Deutsche Bauernkalender erschienen!

Im Verlag Zeitgeschichte" Berlin W. 15, erscheint soeben zum Preise von RM. 1.20 der von

R. Walther Darré

herausgegebene Deutsche Bauernkalender für das Jahr 1933.

Dieser umfangreiche, über 80 Seiten starke, geschmackvoll ausgestattete Kalender trägt als eindrucksvolles Titelbild die Photographie eines alten, scharfgemeißelten Bauernkopfes. Die 12 Monatsblätter mit lustigen Kopf- und Randzeichnungen von Plischke enthalten neben den Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond die evang. und katholischen Namenstage, wichtige nationalsozialistische Gedenktage, Bauernregeln für jeden Monat und prachtvolle Aufnahmen deutscher Landschaft und schöner alter Bauernhäuser.

Der Kalender zeigt ferner eine große Auswahl von bäuerlichen Erzählungen, Märchen, Gedichten und zwei Aufsätze über deutsches Bauerntum von R. Walter Darré und O. Rabitsch, eine reichillustrierte Zeitchronik der politischen Ereignisse vom Sommer 1931—1932 von L. Plaichinger und viele für den Bauern nützliche Zusammenstellungen, wie Trächtigkeits- und Brütekalender, ein Verzeichnis der wichtigsten Märkte und Messen und eine Weltzeituhr. Wer sich über neue, einschlägige Schriften auf dem Gebiete der nationalsozialistischen Agrarpolitik unterrichten will, findet ein reichhaltiges Verzeichnis vor. Daß ferner die Gliederung der militärischen und politischen Organisation der N.S.D.A.P. ausführlich angegeben ist, wird jeder Nationalsozialist begrüßen. Drei Seiten sind mit gutgelungenen Aufnahmen dem „Sport im Dorf" gewidmet und für den Rätselknacker ist eine ganze Seite unterhaltender Rätsel zusammengestellt.

Der „Deutsche Bauernkalender" der für die Erhaltung unseres bodenständigen Bauerntums so eindringlich wirbt, wird mit seinen ausgezeichneten Beiträgen und schönen Bildern und Zeichnungen dem deutschen Bauern nach den Mühen und Lasten des Tages manche belehrende und frohe Stunde bereiten.

* * *

Das badische Heimatjahrbuch.

Bei den Plänen und Gesprächen über Reichsreform und Länderrechte wird oft übersehen, daß schon von Natur jedes deutsche Land seine Eigenart in Landschaft und im Volkstum hat, die niemals zerstört werden können. Es ist deshalb erfreulich, daß uns alle Jahre der Ekkhart wieder die Art und Kunst unseres badischen Grenzlandes zum Bewußtsein bringt. Wir brauchen um unsere Stellung im gesamten deutschen Vaterland nicht zu fürchten, denn in Landschaft, Schrifttum, Malerei und aller andern Kultur sind uns Badenern unverlierbare Werte gegeben. Das Ekkhart-Jahrbuch 1933 (herausgegeben i. A. d. Landesvereins badische Heimat e. V. Freiburg i. Br. von Hermann Eris Busse im Verlag G. Braun, Karlsruhe) macht das wieder sehr deutlich. Wir möchten sehr wünschen, daß alle Badener im Inland wie im Ausland die Gaben dieses Jahrbuchs schätzen lernen.

Was bringt der Ekkhart 1933? Im Kalendarium findet man die Lebensdaten berühmter badischer Persönlichkeiten. Franz Schneller begrüßt das „Land am Oberrhein". F. Rüdiger lobt die „Heimat am Neckar und Rhein". Den bekannten Maler und Graphiker Hans Meid (Pforzheim-Berlin) lernen wir durch die Studie von Dr. P. F. Schmidt als echten Künstler kennen. Des Heimatmalers Hans Schroedter Schaffen wird von Prof. Dr. H. Schwarzweber geschildert. Dem Musiker Mose, einem geborenen Karlsruher, widmet Dr. W. Zentner eine aufschlußreiche Betrachtung. Otto Ernst Sutter erzählt von den neuen Kanderner Töpfereien. Unveröffentlichtes von Göll und Scheffel führt in die badische Literaturgeschichte ein. H. Franke weist auf den vergessenen Dichterdenker Schaffheitlin hin. Otto Gmelin, der Dichter alemannischen Geblüts, wird von Hermann Eris Busse gewürdigt. Friedrich Franz von Unruh steuert aus seinem Sonetten-Zyklus „Das Münster" bei. Von Kunzmann und Singer erscheinen Gedichte. Badische Schnurren und Anekdoten sind unerschöpflich, das zeigen die Beiträge von Berner, Finckh, Fladt, Herbster, Jäger, Karillon, Körber, Kopp, Maierheuser, Reidel, Scheer, Zentner, mit lustigen Zeichnungen von Zenta Ziegler. Eine literarische Jahresschau und die Chroniken der Kirchen und der Jugend beschließen das Jahrbuch, dessen Beiträge noch durch zahlreiche Bilder ergänzt werden.

Badener, dies Buch ist Euer Werk! Deshalb gebt dem Ekkhart einen Platz in Eurem Haus und laßt ihn Euch durchs nächste Jahr und in eine schönere Zukunft unserer Heimat begleiten. Der Vorzugspreis beträgt nur 1.60 RM. bei sofortiger Bestellung.

* * *

K. A. Schenzinger: „Der Hitlerjunge Quex. Zeitgeschichte" Verlag und Vertrieb G.m.b.H., Berlin W. 15, Meinekestr. 20. Brosch. 2.85 Mk. Gebunden 3.75.

Dieses Buch zeigt einen deutschen Jungen. Er ist im Beusselkitz geboren. Sein Vater ist Kommunist. Seine Kameraden gehören einer wilden Clique an. Um ihn her wütet der rote Terror. Er ist 15 Jahre alt wie tausende von Hitler-Jungens heute 15 sind. Was geht in einem solchen Jungen vor, wenn ihn plötzlich der große Strom erfaßt? Was ist es das ihn treibt, das ihn zieht, das ihn besitzt, das ihn vermittelt? Wie kommt ein Kind von 15 Jahren dazu die Mutter zu verlassen, den Vater zu hassen, die bisherigen Freunde zu verachten. Unsere ermordeten Hitler-Jungen Norkus und Preißer waren kaum älter, als sie für eine Idee starben, deren Größe sie noch nicht zu fassen vermochten, die sie nur ahnten.

Anhand einer unerhört spannenden Erzählung schildert Schenzinger in seinem neuen Roman: „Der Hitler-Junge Quex" jene ungeheuren Vorgänge in der Seele eines deutschen Proletarierjungen.

Das prächtig geschriebene Buch kann durch unsere Völkische Buchhandlung bezogen werden.

* * *

Balder. „Ein Mythos in Bildern" von Werner Wolf. Das im Konkordia-Verlag zu Bühl-Baden erschienene Werk ist Verner von Heidenstam in Treue und Dankbarkeit zugeeignet. Balders Tod und Balders, des ewigen Lichtgottes Wiederkunft sind hier aufgrund tiefer Versenkung in Form und Geist der Edden und aller nachgeschaffenen mythischen Dichtungen so außerordentlich glücklich, szenisch wie lyrisch, gestaltet, daß diese Dichtung ohne jeden Vorbehalt zum besten poetischen Gut zu zählen ist, das wir überhaupt in solcher tiefsinnigen Deutung eines uns im Blute liegenden Geschehens altgermanischen Erbes besitzen. Die Sprache ist von edler Wärme, voll prophetischer Ahnung, innerer Schaukraft der germanisch-kosmischen Götterwelt, einer innigmenschlichen Seelenerhellung und einer nicht zu unterschätzenden weltanschaulichen Zuendeführung mythischer Gedanken. Ich habe selten eine solche Harmonie mythisch-symbolischer Züge und eine so deutlich zeitnahe Erlebniskraft vereint gefunden. Wo der Dichter eigene Weisheit aus den Runen schöpft, sind immer die Grundbezirke der Ueberlieferung weihevoll eingehalten worden. Das Buch wendet sich an eine germanisch reine Gemütskultur reifer und werdender Deutschheit, bringt den Adel hochgezüchteter Form mit und führt ins Weltgeschehen ein wie unsere Ahnen es verstanden, erlebten und sinnvoll bildeten. Das Buch wird über den literarischen Kreis der Menschen, die am germanischen Mythus innerlich hangen und schaffen, hinaus auch der Germanistik, der Schule, der Volksbildungsarbeit wertvollste Dienste des seelischen Aufbaus leisten können. Wer die Züge der Siegfriedfrage ins Nordische gewendet noch einmal als tragisches Weltgeschehen ewiger Wiederkehr in voller dichterischer Bilderkraft aufnehmen will, der reihe dieses feierlich weihevolle, geistig zeugende und um die letzten Dinge des Mythos ringende Lesedrama seinem Bücherschatz ein und gebe ihm einen dauernden Ehrenplatz. (116 Seiten. Preis 3.—) R.H.

* * *

„Die preußische Frage"
von Hans Schwarz.
Ln. RM. 1.80, geb. RM. 1.40. Der Nahe Osten Verlag G.m.b.H.

Kaum eine Frage steht heute so im Vordergrund der politischen Diskussion wie die Auseinandersetzung über die zukünftige Gestaltung Preußens. In diese Diskussion greift der Verfasser mit seinem Buch „Die preußische Frage" ein und er versucht die Auseinandersetzung um ein Wesentliches über den Punkt herauszubringen, auf dem sie zur Zeit stehen zu bleiben droht. Für Hans Schwarz ist die preußische Frage keine Frage verfassungsrechtlicher Zweckmäßigkeit, sondern er setzt sich in seinem Buch mit dem Wesen des Preußentums auseinander. Wie die Anerkennung des Krieges als Schicksal ein preußischer Zug ist, so ist für Schwarz auch die Ablehnung eines Abendlandes, das von Rom sein Gepräge empfängt, preußische Notwendigkeit. Preußens Aufgabe liegt in seinen über die Grenzen integrierenden Fähigkeiten. Daher wird es ohne Preußen niemals ein Europa in deutschem Sinn geben. Die Schrift geht jeden an, der sich nicht nur mit den Fragen des politischen Vordergrundes beschäftigt.

Sämtliche hier besprochenen Bücher sind in der "Völkischen Buchhandlung" erhältlich.

Hauptschriftleiter Dr. W. Kattermann. Verantwortlich für Innenpolitik: Dr. W. Kattermann; für Außenpolitik, Feuilleton und Roman: B. Seeger-Kelbe; für Badische Politik, Gemeindepolitik, Bewegungsteil und „Stadt Mannheim": W. Ratzel; für unpolitische Nachrichten „Stadt Heidelberg" und Sport: Überle; für Anzeigen Heidelberg: Hammer; für Anzeigen Mannheim: K. Ott. Sämtliche in Heidelberg. W. Ratzel u. Ott in Mannheim. Sprechstunden der Redaktion: täglich 16—19 Uhr.
Druckerei Winter, Heidelberg.

MARCHIVUM

2. Fortsetzung.

Er fand rechts von Goldenstones Schreibtisch, hinter einem Paravant verborgen, eine Tapetentür.

Wie ein Wolf stürzte sich der schnell herbeigeholte Henry Watts auf diese Tür. Sie führte zu Goldenstones Schlafzimmer, war aber verschlossen.

Nach kurzer Untersuchung kehrte Watts zurück: „Nichts, lieber Murray, diese Tür konnte nicht benutzt werden. Erstens ist sie versperrt und zweitens steht auf der anderen Seite ein schwerer Kasten. Es ist unmöglich, daß durch diese Tür ein Mensch herein — oder herauskam.

„Und es ist noch unmöglicher, daß ein Mensch aus einem Zimmer spurlos verschwindet," bemerkte der Reporter und machte sich auf den Heimweg, um dem „Morning Telegraph" die grandioseste Sensationsreportage zu bringen, die ihm je geglückt war.

Ein sehr bleicher Mann klopfte am nächsten Tag um fünf Uhr früh an die Tür seines Chefs. Dieser bleiche Mann war Henry Watts.

Gewitterstimmung lag in der Luft.

„Bringen Sie neues Material?" fragte Oberinspektor Herrick. Ein vernichtender Blick durchbohrte den übernächtigen Henry Watts. In diesem Blick waren alle Vorwürfe zu einem vernichtenden Strahlenbündel konzentriert, die ein Chef nicht aussprach.

Watts legte ein kleines, funkelndes Projektil auf die Tischplatte. „Diese Kugel wurde im Fensterladen gefunden. Im Verfolg der Schußlinie entdeckte ich ein Luftloch. Aus diesem Luftloch muß Schlag 12 Uhr ein Schuß abgegeben worden sein. Eine Detonation wurde aber nicht vernommen. Das ist alles. Von da ab tappen wir im Dunkeln."

Der Oberinspektor betrachtete die Kugel aufmerksam durch eine Lupe. Sie wies Blutspuren auf.

„Wie erklären Sie sich das spurlose Verschwinden des Bankiers vor den Augen von vier Kriminalbeamten?"

Watts zuckte die Achseln. Schweigend versenkte er seine müden Glieder in einen Lehnsessel.

„Wir haben zufällig Glück", sagte der Oberinspektor. „Der einzige Mensch, der Dean Creedler je gesehen haben soll, befindet sich eine halbe Stunde von hier im Hotel Riz."

Watts sah erstaunt auf.

„Es ist Ralph Kennedy von der Newyorker Kriminalpolizei. Er ist einer der findigsten und begabtesten Detektive, mit denen ich je zu tun hatte."

„Kennedy...?" Ein Schatten huschte über Henry Watts Gesicht. „Hm — Ihr Urteil über ihn scheint mir sehr subjektiv. Sie kennen ihn übrigens persönlich?"

„Ich hatte voriges Jahr in Newyork mit ihm zu tun."

Watts Lippen verzogen sich leicht, als wollten sie wieder ein „Pshaw" formen. Doch sei es, daß Watts der gegenwärtige Augenblick doch nicht geeignet erschien, sei es, daß er durch das Eintreten eines Polizeibeamten gestört wurde — das „Pshaw" blieb unausgesprochen.

Der Beamte legte die neueste Nummer des „Morning Telegraph" auf den Schreibtisch des Oberinspektors.

„Da haben wir die Bescherung", sagte Herrick und schob das Blatt seinem Untergebenen zu. „Lesen Sie die Ueberschrift: „Der Bankier Goldenstone vor den Augen der Polizei verschwunden!" Wetten, daß eine Philippika gegen Scotland Yard folgt? Sie sollten sich in Ihrer Sucht nach Oeffentlichkeit nicht immer mit Reportern umgeben, Watts..."

Henry Watts wollte etwas erwidern, aber in diesem Augenblick schrillte aufgeregt das Telephon.

*

Aileen Barton hatte eine unruhige Nacht verbracht. Mr. Goldenstone, ihr Chef, hatte ihr zwar am Abend eingeschärft, sie sollte nur ja nicht den Kopf verlieren, denn er glaube nicht, daß dieser lächerliche Brief ernst gemeint sei. Irgend jemand hätte sich mit ihm einen Spaß erlaubt, das sei alles.

Dennoch kaufte sie am Weg in das Büro, den sie heute in ihrer Nervosität eine halbe Stunde früher als sonst angetreten hatte, die Morgenausgabe der „Daily News". Sie sah das Blatt genau durch, konnte aber nichts finden, was auf Goldenstone Bezug gehabt hätte.

Sie wußte nicht, daß von allen Blättern bloß der „Morning Telegraph" bereits über das unbegreifliche Verschwinden des Bankiers informiert war.

Das Bankhaus Goldenstone war keineswegs ein Unternehmen von Bedeutung. Zu seinen Kommittenten gehörten bloß kleine Leute aus den umgebenden schäbigen Vierteln Sohos, die Spargelder anlegten oder mit kleinen Beträgen spekulierten. Die Bank verfügte über ein kleines Lokal in der Darrington-Street. Täglich pflegte Goldenstone pünktlich um acht Uhr früh das schmale Gitter vor dem Haupteingang zu öffnen, welche Bezeichnung eigentlich eine Uebertreibung war, da das Finanzinstitut Goldenstone sonstige Eingänge nicht aufzuweisen hatte.

Als daher Aileen Barton bemerkte, daß das Gitter ein wenig zur Seite geschoben war, kam sie zu der Ueberzeugung, daß Goldenstone schon da sei. Die nächtlichen Sorgen, die wie ein Alpdruck auf ihr gelastet hatten, wichen augenblicklich von ihr und wohlig entspannt, ein freundliches „Guten Morgen" auf den Lippen, betrat sie das Lokal.

Es war leer.

Verwundert sah sich das Mädchen um, denn Goldenstone pflegte sich um diese Zeit immer in dem vorderen Raum aufzuhalten. Doch da sie bemerkte, daß die große Eisenkasse halb geöffnet war, dachte sie, daß sich Goldenstone wohl im Chefzimmer befinden würde.

Sie öffnete die Tür — und schrie erschreckt auf.

Die drei kleineren Eisenkassen, die Safes, standen offen.

Leer.

Vor der Hauptkasse stand ein junger Mensch und sah sie freundlich an. „Guten Morgen!" sagte der junge Mensch. „Sie sind wohl das Personal?" Er lachte ein helles, liebenswürdiges Jungenlachen.

Und merkwürdig: trotz dieser unglaublichen Situation wurde Aileen von diesem Lachen angesteckt. Es war ein so hinreißendes Lachen, daß sie einfach mußte. Sie konnte nicht anders. Und es war wahr, nur zu wahr: sie war das Personal. Mr. Goldenstone hatte sonst keine Angestellten.

„Wenig, aber hübsch," bemerkte der junge Mensch ironisch. Er sah wirklich gut aus. Sehr gut sogar. Aileen konnte nicht umhin, es zu bemerken.

Aber plötzlich kam ihr der volle Ernst der Situation wieder zu Bewußtsein. „Wo haben Sie das Geld?" rief sie mutig, ohne sich von der Stelle zu rühren.

„Das ist eben die große Frage, wo es ist", sagte der Einbrecher leichthin. „Wenn ich Ihnen das jetzt sagen könnte, würde ich Scotland Yard eine große Arbeit ersparen."

Aileen zog sich drei Schritte zurück und riß den Dienstrevolver aus dem Pult neben ihr. „Sie werden die Bank nicht verlassen, ehe Sie das Geld hergegeben haben!" rief sie und richtete die Waffe auf den Fremden.

„Bank —?" sagte dieser sarkastisch. „Wenn Sie diese Zusammenstellung leerer Eisenkassen so nennen wollen — bitte! Uebrigens seien Sie vorsichtig mit dem Ding da. Es kann losgehen."

Der junge Mann sah kaltblütig auf seine Armbanduhr. „So leid es mir tut" sagte er, indem er einen Schritt vorwärts machte, „muß ich Sie jetzt verlassen. Ich hätte mich gern noch ein wenig mit Ihnen unterhalten."

„Halt!" schrie Aileen und richtete den Revolver auf den Einbrecher. „Einen Schritt — und ich schieße."

Der Mann machte den einen Schritt.

Da richtete Aileen das schwarzblaue Rohr direkt auf seine Brust, schloß die Augen und drückte ab.

Die Waffe knackte, sonst tat sie nichts. Eisiger Schreck erfaßte das Mädchen.

„Sie haben wirklich reizend ausgesehen, so . . ." bemerkte der junge Mensch. „Aber der Revolver war nicht entsichert."

Jetzt aber wurde Aileen wütend. Und kraft ihres Zornes wich die Lähmung von ihr und ihre volle Geistesgegenwart erwachte wieder. Mit Sekundenschnelle hatte sie den Revolver entsichert.

Da blieb das Individuum wie angewurzelt stehen. „Jetzt," sagte es philosophisch, „beginnt die Situation allerdings ernst zu werden."

Der Mann hatte den Satz noch kaum zu Ende gesprochen, als bereits die Tür zuknallte und von außen der Schlüssel heftig im Schloß umgedreht wurde.

Aileen preßte die Hand an die Brust. Die Erregung begann, sich auszuwirken. Sie zitterte an allen Gliedern. „Was tun . . ."

Das Telephon!

Eine kleine Ewigkeit, bis sie die Nummer von Scotland Yard gefunden hatte. Zweimal wurde sie falsch verbunden. Endlich — „Bleiben Sie am Apparat!"

Ein paar Schaltungen klickten, dann erklärte Aileen stockend und nach Worten ringend dem Kommandanten des Ueberfallkommandos die Situation, was auf Schwierigkeiten stieß, da sie den Verlauf der Geschehnisse von rückwärts nach vorne, in umgekehrter Reihenfolge erzählte.

Fortsetzung folgt.

Ein Hundeleben

Eine Geschichte aus der Köterperspektive von G. W. Beyer.

Solange Strupp zurückdenken konnte, hatte er ein wahres Hundeleben geführt.

Seine klare Erinnerung reichte zwar nicht über den Augenblick hinaus, da er eines regnerischen Herbsttages winselnd und naß vor der Haustür seines jetzigen Herrn lag. Aber in seinem Hundehirn war die Ueberzeugung groß geworden, daß sein ihm unbekannter früherer Besitzer sich seiner hatte entledigen wollen, indem er ihn ins Wasser warf. Daher rührte auch wohl Strupps Haß gegen alles Nasse.

Sein neuer Herr huldigte leider in dieser Beziehung anderen Ansichten. Als damals die Frau die Tür aufmachte, das arme, nasse, zitternde Fellbündel auf ihrer Schwelle sah und vor Mitleid mit dem armen Vieh ein paar Tränen verlor, da hatte der Mann zuerst geknurrt: „Was, ins Haus nehmen? Ersäufen muß man das Tier!" Der vorwurfsvolle Blick seiner Frau stimmte ihn zwar ein wenig milder, aber an seinem Machtwort schien doch nichts zu rütteln: „Na, meinetwegen, laß den Hund herein! Aber ich bitte mir aus, daß der zugelaufene Köter sofort gründlich gebadet wird. Ich habe keine Lust, mich mit Flöhen herum zu schlagen."

Das war der Empfang in seiner neuen, selbstgewählten Heimat gewesen. In einen Waschkübel hatte man ihn gesteckt, mit stinkender Teerseife eingerieben und trotz allen Winselns nicht eher aufgehört mit dem Schrubben, bis sein Fell noch schlimmer juckte als von tausend Flohbissen. Und die Tracht Prügel, die es gegeben hatte, als er aus dem Kübel wischte, in irgend eine offene Tür hineinflüchtete und sich auf dem Teppich schüttelte und wälzte! Warum nur? Er meinte es doch damals so gut und wollte der Frau die Arbeit des Abtrocknens abnehmen.

Auch sonst war das Leben voller Schläge und entbehrte fast aller Fettaugen und saftigen Fleischstücke. Die Frau behandelte ihn ja ganz gut, aber sie war eben nur ein schwaches weibliches Wesen und konnte sich nicht dauernd schützend zwischen Strupps gefährdetes Hinterteil und den Fuß ihres Mannes stellen. Aber man mußte ihr seine Hundedankbarkeit beweisen, und deshalb schon blieb Strupp in seinem selbstgewählten neuen Heim, fand sich mit den Unbilden des Lebens ab, so gut er konnte, nutzte alle Gelegenheiten, etwas zu stehlen, weidlich aus und entwickelte sich dabei rasch zum starken, strupplgen und ewig knurrenden Wachhund.

So ging der Winter vorüber, und der Sommer kam. Da war oft Besuch im Hause, denn die Menschen erklärten immer wieder, es sitze sich schön in Weblings Laube und vor allem könnte man da angenehm Bowle trinken oder eine Flasche Wein, denn im Dämmerdunkel unter dem Blätterdach stelle sich bald die richtige Stimmung ein.

Stimmung! Ja, das war auch so ein Kapitel, bei dem Strupps Ansicht von der seines Herrn wesentlich abwich. Stimmung, nach Strupps Hundemeinung konnte man den Begriff leicht umschreiben: Ein fleischreicher Knochen, aus einem Essen herausgefischt, das möglichst wenig Wasser enthielt, und dann ein ruhiger Verdauungshalbschlaf. Das war Stimmung. Aber die Leute da in der Laube behaupteten, Stimmung sei es, wenn sie große Mengen Bowle getrunken hatten, laut zu brüllen anfingen und den Schlaf aller Hunde in der Nachbarschaft störten. Verrückt!

Heute waren sie wohl recht in Stimmung. Der eine vor allem, der ein paar Häuser weiter wohnte und so fürchterlich geschimpft hatte, als Strupp einmal ahnungslos an seiner Gartentür das Bein hob. Ein sehr dummer Mensch mußte das sein, denn was hatte er anders erreicht, als daß Strupp jetzt seinen Verdauungsspaziergang in die Dunkelheit verlegte, um seine Visitenkarte ungefährdet vor der Tür des Berserkers zurücklassen zu können?

Dieser Mensch tobte jetzt in der Laube herum, als hätte er einen ganzen Zirkus voller Hunde vor sich. Zuerst hatten die anderen gelacht, doch jetzt schwiegen sie, saßen da mit Gesichtern, als wollten sie den Mann fressen, und wenn sie Haare auf dem Rücken gehabt hätten wie ein anständiger Hund, dann würde ihnen das Fell zu Berge gestanden haben vor lauter Wut.

Strupp wäre es wenigstens so gegangen. Aber was kümmerten ihn die Leute? Er lag zusammengekauert vor der Laube, tat, als ob er schlief, und blinzelte doch von Zeit zu Zeit zwischen den halbgeschlossenen Lidern hindurch nach diesem Schreier. Man konnte nicht wissen, was dem Kerl plötzlich einfiel, sonderlich jetzt, wo er das Glas herumschwenkte, bald hier, bald dorthin torkelte und immer ein wenig Bowle dabei verschüttete. Als anständiger Hund mußte man da ein wenig auf der Hut sein, denn das Zeug war nicht nur naß, sondern es roch auch unangenehm.

Halt, was war denn das? Strupp riß mißtrauisch die Augen auf. Der Schreier hatte plötzlich ein kleines schwarzes Ding in der einen Hand, und die anderen Leute saßen kreideblei, starrten ihn an. Dann brüllte er etwas, und die anderen sprangen auf, hielten die Hände über den Kopf, schoben sich langsam wie eine Herde verängstigter Hammel zur Laube hinaus. Wie sollte ein vernünftiger Hund aus dem allen klug werden?

Und nun standen die Leute im Garten, hielten alle noch die Hände hoch. Auch die Frau. Das ärgerte Strupp. Denn sie war doch immer ganz gut zu ihm gewesen, und er sah ihr an, daß ihr die Sache da mit dem Schreier durchaus nicht behagte. Was wollte denn der Kerl überhaupt mit seinem schwarzen Ding, mit dem er in der Luft herumfuchtelte und das die anderen anstarrten wie ein Hund den Stock, mit dem er verprügelt oder gar totgeschlagen werden soll?

Plötzlich hatte Strupp keine Zeit mehr, sich die Frage zu überlegen. Denn nun schien der Schreier auch ihn entdeckt zu haben. Er brüllte plötzlich etwas von „Mistvieh", und dann schüttete er Strupp das ganze Glas Bowle aufs Fell.

Die Beleidigung war für einen anständigen Hund zu viel. Im nächsten Augenblick hing Strupp am Hosenboden des Schreiers. Der Mann brüllte auf, fuhr herum, ließ das schwarze Ding und das Glas fallen. Und plötzlich wich von den anderen die Erstarrung. Die Hände sanken, einer stürzte wie der Blitz auf den schwarzen Gegenstand zu, und die Frau schrie: „Strupp, laß los!"

Richtig! Jetzt fiel Strupp erst ein, daß es nun eine fürchterliche Tracht Prügel geben mußte. Denn ein Stück Hose war zwischen seinen Zähnen hängen geblieben. So ließ er los, klemmte den Schwanz zwischen die Beine und . . .

Die Welt muß verrückt geworden sein. Strupp brauchte nicht durchzubrennen. Denn die Leute fielen alle über den Schreier her, nicht über ihn, und die Frau schmeichelte: „Komm, liebes Hundchen, komm Strupp!" Vorsichtshalber bewahrte der Köter sein Mißtrauen noch ein wenig und stand sprungbereit. Doch als ihm das Frauchen die Ohren kraulte und gar vor lauter Rührung ein paar Tränen träufeln ließ, da drückte Strupp erstaunt seinen Kopf fest gegen ihr Knie und fühlte sich wohl, hundehimmlisch wohl.

Einen Augenblick freilich hatte er noch Zweifel am Bestand dieses gar zu merkwürdigen Glücks. Das war, als der Hausherr den Schreier dem Ueberfallkommando anvertraut hatte und auf Strupp zukam: „Das hast Du brav gemacht. Alle Achtung vor dem Vieh. Er hat doch mindestens einem unter uns das Leben gerettet. Großartig, wie er diesem sinnlos Betrunkenen in den Hosenboden fuhr."

Strupp verstand das alles nicht. Aber er zerbrach sich den Kopf nicht mit unnützen Fragen. Ihm genügte, zu wissen, daß eine Wendung in seinem Hundeleben eingetreten war.

MARCHIVUM

WILLKOMMENE WEIHNACHTSGABEN

Billiges Weihnachts-Angebot

Aus günstigen Einkäufen empfehle ich:

Kinderstiefel und Spangen in schwarz, braun u. Lack Gr. 18/22 **1.95**

Kinderhalbschuhe in schwarz und braun, Sportform Größe 27/35 . . . . . nur **2.75**

Hübsche Damenspangen schwarz, farbig und Lack . von **2.90** an

Herrenhalbschuhe schwarz, braun und Lack weiß gedoppelt . . . . . nur **3.95**

Damenkragenstiefel warm gefüttert 6.90 Größe 27/30 **5.50**

Kamelhaarschuhe in großer Auswahl . . . . von **-.95** an

Schuhmarkt

Mannheim, H 1, 14, Inh. Arnold Bernauer

Sonntags von 1–6 Uhr geöffnet

Strickwaren
Trikotagen
Strümpfe
Herrenartikel
Hosenträger
Krawatten
nur richtig bei

DAUT

MANNHEIM, F 1, 4

BREITESTR. NEB. ALT. RATHAUS

Deutsche Firmen und Parteigenossen

decken ihren Bedarf an

Drucksachen

bei der Firma

Schmalz & Laschinger

MANNHEIM, C 4, 6

FERNRUF NR. 267 38

Setzmaschinen-Betrieb

Auf die

Weihnachtstafel!

das gut bekömmliche

Pfisterer

Bier

Wer sparen will,

kauft gute Ware billig bei

CARL BENDER

Schwetzingen Wiesloch

Damen- und Herren-Konfektion, Webwaren, Aussteuer-Artikel, Neuheiten in Herren- und Damen-Kleiderstoffen aller Art.

Preiswert! Qualität!

Neckarbrot

In eigenen Läden
in vielen
Kolonialwarengeschäften
und in allen
Johann Schreiber-Filialen
zu haben.

Schenken Sie praktisch!

Herren-, Damen- und Kindermäntel
Schlaf- und Steppdecken
Teppiche, Läufer,
Bettvorlagen, Tischdecken
Kleinmöbel

Kaufen Sie frühzeitig!

Aber nur bei:

Emil A. Herrmann

Stamitzstraße 15, Telefon 53086

BERNAUER & Co.

G. M. B. H. / Gegründet 1878

MANNHEIM / Luisenring 9

Fernsprecher 20631 und 25430

Kohlen
Koks
Briketts
Brennholz

Zum Weihnachtsfest

empfehle mein reichhaltiges Lager in Leib-, Bett- und Tischwäsche, Trikotagen, Strümpfe, Wollwaren, Herren- und Damenstoffe, Anzüge und Mäntel, Geschenkartikel aller Art in großer Auswahl sehr billig.

Kaufhaus

Karl Rösch

Mittelstraße Nr. 34

Heinrich Treiber

Brauerei

Feldschlößchen

Oggersheim i. d. Pfalz

Strümpfe
Pullovers
Strickwesten
Handschuhe
Seidenwäsche
Handarbeitsgarne

kaufen Sie vorteilhaft bei

Lina Lutz

R 3, 5a

CARL WILD

AM MARKTPLATZ

WEINHEIM

AN DER BERGSTRASSE

DAS HAUS
DER GROSSEN AUSWAHL
UND GUTEN QUALITÄTEN

MANUFAKTUR-
UND MODEWAREN

DAMEN-, HERREN- UND
KINDER-BEKLEIDUNG

MARCHIVUM

ALHAMBRA

Wir starten heute in Erstaufführung für Mannheim

Greta Garbo

die faszinierendste Filmgestalt der Welt in ihrer neuesten und letzten Schöpfung

HELGAS FALL UND AUFSTIEG

SUSAN LENOX MIT CLARK GABLE

EIN Metro-Goldwyn-Mayer-FILM IN DEUTSCHER SPRACHE

Ein Frauenschicksal, aufsteigend aus tiefsten Tiefen zu höchste Höhen des Lebens

Greta Garbo

Wieder strahlt aus ihr die ewige Verzauberung, die bei aller Hingabe einen Rest ungelösten Rätsels behält. Man erlebt einen einzigen Schönheitsrausch, der bis zum Schluß ungeschwächt anhält.

Hierzu das besonders ausgewählte Ton-Vorprogramm

Neueste Fox-Tonwoche!

Auf allen Plätzen bis 4.30 Uhr nur 70 Pfg.

Beginn: Wo. 2.55, 5.00, 7.10, 8.45 Uhr
So. 2. letzte Vorst. 8.30 Uhr

Die letzten drei Tage vor dem Fest müssen Sie ausnützen und bei

Weickel

C 1, 3

die vielen, billigen Geschenke kaufen. Unerhörte Auswahl in Kaffee- und Tafelservicen, Kristall, Haushaltartikel und Küchenmöbel.

Jeder Kauf befriedigt Sie!

Eilt! Eilt!

Total-Ausverkauf

des Liquidationslagers
in Uhren - Gold- und
Silberwaren - Juwelen
der Firma

Fr. J. Kraut

Heidelberger Strasse

zu jedem annehmbaren Preis

nur noch einige Tage

---

1 Paar Ski

komplett mit Bindung und Stöcken 150 cm

RM. 12.60

Schnee-Rutscher

(Kleinski) die neue Winterfreude p. Paar

RM. 3.-

aber nur vom führenden und anerkannten

Sport-Spezialhaus

Hill & Müller

Mannheim, N 3, 12, Kunststraße

Moderne Werkstätte für
Plissee aller Art
Dekatur
Hohlsaum
Biesen
Stickerei
Spitzen einkurbeln
Stoffknöpfe usw.

LYON Filiale
Modejournale — Schnittmuster
Inh. A. GOEDE
MANNHEIM Qu 5, 1
Fernsprecher 32490
Filiale Heidelberg, Neugasse 14

Große Gelegenheit!

Billiges Weihnachtsgeschenk und mehr wie eine Weihnachtsfreude ist eine

Nähmaschine

in moderner Kofferform, Mk. 65.—, die vollkommene Haushalt-Nähmaschine, dunkel Eiche, Mk. 95.—, die sich überall anpassende mod. Versenk-Maschine Mk. 125.—. Alle Maschinen mit 10 Jahre schriftl. Garantie. Nur solange Vorrat reicht. Denken Sie stets daran: Sie kaufen billige die bessere Nähmaschine im altbekannt. Fachgeschäft

K. Pfaffenhuber
H 3 Nr. 2.

Sie werden vor Enttäuschungen verschont und sparen viel Geld, weil wir billiger sind.

Werkvertretung:
Otto Zickendraht
Mannheim, E 2, 4—5
Telefon 30180

Möbel

müssen Sie echt kaufen. Auch Qualitätsmöbel sind heute sehr billig. Überzeugen Sie sich selbst von der Qualität und den billigen Preisen. Küchen, pitchpine nat. lal. von RM. 150.- an

Möbelfabrik Hch. Streib Eichelbronn
Lager: N 4, 3.

Monogr.-Stickerei
E. Hüner, E 5, 5

---

hans albers
f.p.1-
antwortet
nicht--.

Darum Weihnachten ins UFA-UNIVERSUM

Am 20. Dezember 1932 wurde uns unerwartet unser lieber Kamerad

Gerhard Kursawe

Mannheim-Neckarau

durch den Tod entrissen. Wir werden seiner stets in Treue und Kameradschaft gedenken.

Hitler Jugend
Gefolgschaft I/171, Mannheim

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 23. 12. 32 um [illegible] Uhr vom Friedhof Neckarau statt.

Kauft nur in der

Metzgerei Gustav Ohnsmann

H 6, 14, Telefon 33495

Ia. Rindfleisch	ℳ 60 ₰
Lende und Vorschlag nur das feinste	ℳ 85 ₰
Schweinebraten	ℳ 68 ₰
Kotelette	ℳ 75 ₰
Nierenbraten	ℳ 56 ₰
feinster Aufschnitt mit Schinken das ¼ ℳ nur	25 ₰

Liköre, Spirituosen, Weine
Parfümerie- und Toilette-Artikel
in Geschenkpackungen
Christbaumschmuck, nicht tropfende Baumkerzen

Ludwig & Schütthelm, O 4, 3 Tel. 27715/16
Medic. Drogen, Parfümerien, Chemikalien

Filiale mit Photo:
Friedrichsplatz 19 (Ecke Augusta-Anlage) Tel. 41420

Teppiche bei TWELE

Tischdecken
Chaiselonguedecken

Mannheim, E 2, 1
1 Tr. Kein Laden

Weihnachten in den Rosengarten

25. Dez. — 26. Dez.

Musensaal jeweils ab s. 8.20 Nibelungensaal

Wieder 3 Sensationen

Lili Gyenes mit ihren **20 Zigeunerinnen**

Franz Baumann
der berühmte Berliner Rundfunktenor

Die 7 Weintraubs
Die unübertrefflich. Jazz-Synkopators mit ihrer turbulenten Bühnenschau

Karten 60 Pfg. bis 2.50 bei Hecker, Buchhandl. Dr. Tillmann, i. Verkehrsverein, Rosengarten, Buchhandlung Schenk, Blumenhaus Lindenhof, Meerfeldstr.

Rechtzeitig Karten kaufen

Decken Sie Ihren Bedarf in **Rauchwaren** beim

Zigarrenhaus M. Kadell
Lindenhof Waldparkstr. 24, Endstat. 6, 7 außen

KARL VORREITER
Weingroßhandlung

Vorteilhafte Bezugsquelle für Weine und Branntweine aller Art.

MANNHEIM Rheinauer Str. 6, Tel. 327 43

Trotz Fleisch-Steuer keine erhöhten Preise

Mein

Weihnachts-Werbe-Verkauf

geht weiter

Metzgerei Metz, J 2

Ia. Fleisch- und Wurstwaren
ff. Aufschnitt und Schinken

Ihre Schuhe gehören zum

SS.-Mann Schaumann

Rheindammstr. 40, denn dort werden sie gut und billig bedient. Schuhe werden a. Wunsch abgeholt u. zugebracht

---

Das Schenken
wird Ihnen leicht gemacht
durch die kleinen Preise von **Wäsche-Speck**
Paradeplatz C 1, 7
5% Rabatt in grünen Marken

Schenkt praktisch:
GROSSE AUSWAHL IN
Haus- u. Küchengeräten
LUDWIG HINKEL
Meerfeldstraße 49, Telefon Nr. 21263
Spengler und Installation

... Weihnachten in den Rosengarten!!

Merke Dir **T 6 Nr. 4**
dort kauft man gute
Weine und Spirituosen
zu billigsten Preisen
Alfred **Frenzel**, Weinhandlung
Kellerei und Verkauf nur noch T 6, 4

RR

MARTIN BONIFER
MANNHEIM P. 3. 4.
GEGRÜNDET 1880

Das begehrteste
Weihnachtsgeschenk
1 Paar gute, vorzüglich passende

Fritz-Schuh

Umtausch nach dem Fest bereitwilligst

Mannheim Carl Fritz u. Cie Breitestr. H 1, 8.

MARCHIVUM

Die schönsten Weihnachtsgaben
Ihr Wunsch geht in Erfüllung
Besichtige Sie meine gut sortierten Lager in
Photo-Apparaten u. -Alben
Parfümerien, Feinseifen, Likören, Weinen, Malkasten
für die Oel- und Aquarell-Malerei
Zeichenblocks u. Lehrbüchern
Friedr. Becker, MICHAELIS-DROGERIE G 2, 2
Verlangen Sie bei Ihren Einkäufen die
EINHEITSMARKE DES
Mannheimer Rabatt-Sparvereins
Auszahlungen im vergangenen Jahre über
24 Millionen Mark
J. Lotterhos
Mannheim, P.1.5 (Ecke)
Hakenkreuzschmuck
Uhren, Schmuck
Trauringe u. Bestecke
Der Weg zum praktischen Weihnachtseinkauf führt zum
SCHUHHAUS
Wanger
MANNHEIM
R 1, 7 (MARKTECKE)
6 prachtvoll dekorierte Fenster letzter Neuheiten
Bereitet Festesfreude:
schenkt Eintritts-Karten v. Ufa-Palast Universum
Weihnachten das große
Festprogramm
Das schönste Geschenk für Ihre Gattin und Kinder ist ein
EIGENHAUS
Wir bauen Einfamilienhäuser jed. Größe in bester Ausführung und zu denkbar geringen Baukosten. Kommen Sie zwecks Vorbesprechung in unser Ausstellungsbüro D. 1. 4. Tel. Nr. 20349 täglich von 10 bis 1 und 4 bis 7 Uhr.
Kleineigenbau-Gesellschaft Mannheim
Waldhof, Waldfrieden 14. Tel. Nr. 59307.
Trefzger
MÖBEL
BELIEBT DIE BILLIGSTEN BEGEHRT
QUALITÄTSMÖBEL
VERKAUFSSTELLE
MANNHEIM / O 5, 1
Suttrop-Kaffee
Gold und Silber
stündlich frisch kostet nur
Mark 3.50
per Pfund in der LUXUS-BLECH-DOSE
Hamburger Kaffee-Haus, N 3, 1
ALLERFEINSTE
HB
SÜSSRAHM
TAFELBUTTER
Verwendet die kluge Hausfrau für ihre
Weihnachtsbäckerei
Rollschinken 1 Pfund 1.20 an
Hartwurst per Pfund 1.-
Schweine-Kotelette Pfund -.70
Ochsenfleisch bei 2 Pfund das Pfund nur -.50
Kuhfleisch 3 Pfund 1.-
Ochsenlende zur Hälfte geteilt Pfund -.90
Kuhlende zur Hälfte geteilt Pfund -.75
Beachten Sie meine sämtlichen Preise.
Nur zu haben in der Wurstfabrik
KÖPF
Der Wunsch der sparsamen Hausfrau
ist ein
Esch-Orig.-Dauerbrandofen
Gas-, Kohlen- und combinierte Herde
Kesselöfen in jeder Preislage nur bei
E. H. ESCH KAISERRING 42
GRÖSSTES SPEZIALGESCHÄFT
NOVISSIMA BERLIN

MARCHIVUM